

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation #

Vernehmung des Franz ROQUES
durch Mr. Walter H. RAPP
am 14.10.1947 von 15.45 bis 17 Uhr
Stenografin: Baerbel KRUEGER

1.F.: Sie sind Herr von ROQUES ?

A.: Ja.

2.F.: Wollen Sie uns zuerst zu Ihrer Person Angaben machen.

A.: Ich bin am 1. September 1877 in Treysa geboren.

3.F.: Wo wohnen Sie jetzt ?

A.: Auch in Treysa.

4.F.: Sind Sie verheiratet ?

A.: Ja, seit 29. Sept. 1904.

5.F.: Was war Ihr letzter Dienstgrad ?

A.: General der Infanterie.

6.F.: Seit wann waren Sie Offizier ?

A.: Seit 1897.

7.F.: Ihr Vorname ist Karl ?

A.: Nein Franz, Karl ist mein Vetter.

8.F.: Wo ist Ihr Vetter ?

A.: In Oberurf in der Naeh von Fritalar bei Kassel

9.F.: Hat er dort Telefon ? Kann man ihn dort erreichen ?

A.: Nein.

10.F.: Ist er aelter wie Sie ?

A.: Er ist 2 1/2 Jahre juenger.

11.F.: Wollen Sie uns ganz kurz Ihre Verwendung im 2. Weltkrieg angeben ?

A.: Ich war zuneechst Kommandeur der Division 177, einer Ersatzdivision, in Wien, dann sog. General z.b.V. 1. Als solcher hatte ich die Ausbildung der Landesschuetzenbataillone in Frankreich.

12.F.: Von welchem Jahr sprechen Sie, Herr General ?

- 2 -

- A.: Das war Juni 1940 bis Maerz 1941 in Frankreich. Und dann wurde ich Befehlshaber des rueckwaertigen Heeresgebietes 101 und dann Kommandierender General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Nord. ² Süd
- 13.F.: Von wann bis wann ?
- A.: Vom 15.Maerz 1941 bis 31.Maerz 1943.
- 14.F.: Sie waren also Befehlshaber vor dem Russlandfeldzug ?
- A.: Nominell, das war nur die Verwendung, ich hatte ja nichts.
- 15.F.: Wo waren Sie tatsaechlich vor dem Russlandfeldzug in den letzten 3 Monaten ?
- A.: In Ostpreussen.
- 16.F.: Was kam nach 43 ?
- A.: Ich wurde zur Fuehrerreserve abgestellt und fand keine Verwendung mehr.
- 17.F.: Welche Orden und Ehrenzeichen erhielten Sie im 2.Weltkrieg ?
- A.: Die Spengen zum EK II und I, das Kriegsverdienstkreuz II.Klasse und das deutsche Kreuz in Silber. Ausserdem hat mir einmal die spanische Division unterstanden, dort habe ich nachher den spanischen Orden bekommen, das "Grosskreuz des Krieges"
- 18.F.: Waren Sie vor dem Ausbruch des 2.Weltkrieges noch aktiv ?
- A.: Nein, ich bin am 30.Sept.1933 ausgeschieden.
- 19.F.: Welchen Dienstgrad hatten Sie da ?
- A.: Generalleutnant.
- 20.F.: Und Sie waren zwischen 1933 und 1939 nicht aktiv ?
- A.: Nein.
- 21.F.: Wussten Sie, was Ihre Verwendung im 2.Weltkrieg sein wuerde ? Waren Sie fuer eine Mobilmachung vorgesehen ?
- A.: Das erfuhr ich 1 Jahr vorher, etwa 1938 wurde ich schon einmal nach Wien kommandiert fuer einige Tage, um die Mobilmachungsvorbereitungen, die damals gegen die Tschechoslowakei gemacht wurden, fuer die Ersatztruppen zu kontrollieren.
- 22.F.: Diese Kommandierung nach Wien fand nach dem Anschluss statt ?
- A.: Natuerlich, im September-Oktober 1938. Der Anschluss war schon

im Maerz.

23.F.: Herr General, wem unterstanden Sie bei Ausbruch des Krieges als Befehlshaber des rueckwaertigen Heeresgebietes 101 ?

A.: Feldmarschall von LEEB, Heeresgruppe Nord, auch wie ich noch keine Verwendung hatte, unterstand ich ihm schon.

24.F.: Und nachdem LEEB weg war ?

A.: Feldmarschall von KUECHLER.

25.F.: Der Befehlsbereich des rueckwaertigen Gebietes der Heeresgruppe lag territorial gesprochen hinter den Ko-Rueck's ?

A.: Ja.

26.F.: Die Ko-Rueck's waren Ihnen vorgelagert ?

A.: Ja.

27.F.: Damit wir uns weiter unterhalten koennen, moechte ich Ihnen erst mal eine Gliederung und Stellenbesetzung der Heeresgruppe Nord geben, sodass Sie Gedaechnis und Namen auffrischen koennen.

A.: Jawohl, das stimmt.

28.F.: Herr General, wurden Sie schon jemals vorher in Nuernberg vernommen ?

A.: Nein.

29.F.: Haben Sie jemals fuer Nuernberg eine eidesstattliche Versicherung abgegeben ?

A.: Nein.

30.F.: Im Zusammenhang mit irgendwelchen Angeklagten ?

A.: Nein.

31.F.: Auch nicht im Zusammenhang mit der Anklage gegen den Generalstab bei dem grossen Prozess ?

A.: Nein.

32.F.: Herr General, Sie sahen da die 18. und 16. Armee und die 4. Panzergruppe unter HOEPPNER.

Koennen Sie sich erinnern, wer die jeweiligen Ko-Rueck's dieser Armeen waren bei Ausbruch des Russlandfeldzuges ?

A.: Bei der Panzergruppe weiss ich es nicht, die hatte auch keinen

Ko-Rueck, glaube ich. Bei der 16. Armee war es Generalleutnant SPEEMANN und bei der 18. Armee Generalmajor KNUTH.

33.F.: Haben diese Ko-Rueck's waehrend Ihrer Dienstzeit gewechselt ?

A.: Ich glaube nicht, jedenfalls waren Ende 1942 beide noch da.

34.F.: Haben Sie einen Nachfolger gehabt ?

A.: General von BOTH, er war vorher kommandierender General des 1. Armeekorps.

35.F.: Nun, nachdem die Heeresgruppe von KUECHLER uebernommen wurde, ich glaube am 18. Januar 1942, blieben Sie noch unter KUECHLER in Ihrer Position bis Sie 1943 verabschiedet wurden?

A.: Jawohl.

36.F.: Koennen Sie uns den Grund Ihrer Verabschiedung mitteilen ?

A.: Mir ist gesagt worden des Alters wegen, ob das zutrifft, kann ich nicht wissen.

37.F.: Wer war Ihr Chef waehrend dieser ganzen Zeit ?

A.: Zunaechst Oberstleutnant KRIEGSHEIM, der inzwischen gestorben ist. Dann Oberst RUEBESAMEN.

38.F.: Hatten Sie direkt Verbindung mit der Heeresgruppe Nord, soweit es den Dienstweg betraf oder waren Sie auch in gewisser Hinsicht dem OKH unterstellt ?

A.: Im Anfang habe ich zum Teil mit dem OKH direkt verkehrt.

39.F.: Zu Anfang des Russlandfeldzuges oder vorher ?

A.: Sowohl vorher als auch zu Anfang des Feldzuges.

40.F.: Mit welcher Stelle im OKH ?

A.: Mit Generalquartiermeister WAGNER, das hoerte nachher auf und ich habe dann vom Winter 41 oder Anfang 42 ab immer mit der Heeresgruppe verkehrt, ich kann mich aber nicht genau festlegen.

41.F.: Mit dem Oberbefehlshaber selbst oder mit BRENNECKE ?

A.: Das war verschieden, wenn ich persoendlich hinging, mit dem Oberbefehlshaber selbst, ich habe auch mit BRENNECKE gesprochen und mein Chef hat fast ausschliesslich mit ihm verkehrt.

42.F.: Wer war Ia ?

A.: Oberstleutnant von SCHMIDT-KNOBELSDORFF.

43.F.: Und wer war Ihr Ic ?

A.: Wer das zuerst war, kann ich nicht mehr sagen, nachher war es ein Hauptmann TROST.

44.F.: Nun, Herr General ROQUES, wir haben Sie hierhergerufen als Zeuge um von Ihnen eidesstattliche Aussagen zu bekommen im Zusammenhang mit dem ganzen russischen Feldzug soweit Sie es von der Perspektive des ruckwaertigen Heeresgebietes aus gesehen haben. Das ist der einzige Grund Ihres Hierseins. Herr General, hatten Sie jemals vor dem Fall Barbarosse, was ja der Deckname fuer den russischen Feldzug ist, von der Heeresgruppe oder vom OKH direkt den sog. Kommissarbefehl bekommen ?

A.: Dass die Kommissare zu erschliessen waeren ? Jawohl, ich habe ihn, glaube ich bekommen, waehrend wir in Ostpreussen waeren.

45.F.: Wurden Ihnen im Zusammenhang mit diesem Befehl irgendwelche besonderen Instruktionen gegeben ? D.h. von Seiten des Oberbefehlshabers ?

A.: Nein, gar nichts.

46.F.: Was war Ihr persoenliches Empfinden ?

A.: Dass der Befehl natuerlich zunaechst gegen das Voelkerrecht war und dadurch falsch war, denn die Taetigkeit der Kommissare, darueber hatte ich mich schon vorher orientiert, war eine ganz andere, wie man voraussetzte.

47.F.: Darf ich Ihnen den Befehl zeigen, damit wir auf einen gemeinsamen Nenner kommen ? Nun, ich moechte meine Frage wiederholen, denn das ist wichtig: es wurde Ihnen im Zusammenhang mit diesem Befehl von der Heeresgruppe nichts gesagt ?

48.F.: Nein, nichts.

48.F.: Und Sie waren damals wie heute der Ansicht, dass dieser Befehl voelkerrechtswidrig ist und wuerden Sie sagen psychologisch falsch ?

A.: Psychologisch und politisch falsch.

49.F.: Was war das Resultat des Befehls ?

A.: Fuer mein Gebiet nichts, gar nichts. Es ist bei mir nie etwas Derartiges geschehen, der Befehl hatte auch von vornherein fuer mein Gebiet nicht so grosse Wichtigkeit, weil er in meinem Gebiet nicht in Erscheinung trat, es handelte sich um die kaempfende Truppe, um Gefangene der kaempfenden Truppe, die in meine Haende gar nicht kommen konnten.

50.F.: Wie war es, wenn die Truppe aus Ic-Gruenden Kommissare aussenderte und sie zwecks Vernehmung nach hinten sandte ?

A.: Das ist nie passiert.

51.F.: Hat es zwischen Ihnen und den Ko-Rueck's Dienstwege gegeben ?

A.: Nein, Dienstwege in dem Sinne nicht, eine persoenliche Verbindung war vorhanden. Ich bin bei den beiden Ko-Rueck's gewesen und habe Verbindung aufgenommen, denn wenn Gebiete aneinandergrenten, musste man sich ja auch einmal gesprochen haben.

52.F.: Waren in den Gebieten der Ko-Rueck's auch sog. Sicherungsdivisionen ?

A.: Nein, da waren keine, die Ko-Rueck's hatten keine Sicherungsdivisionen. Gewisse Sicherungstruppen waren da, aber nur kleinere Verbaende.

53.F.: Was war die Hauptaufgabe des Befehlshabers des rueckwaertigen Heeresgebietes ?

A.: Die Sicherung der rueckwaertigen Verbindungen, Eisenbahn, Strassen usw. und die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten.

54.F.: Die Sicherung gegen wen ?

A.: Gegen den Feind und gegen die Einwohner, wenn noetig.

55.F.: Hatten Sie im rueckwaertigen Heeresgebiet territoriale Gewalt oder lag die in den Haenden des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe ?

A.: Das war nicht ganz klar, ich hatte zunaechst territoriale Gewalt, ich darf das vielleicht auseinandersetzen, es war nicht so wie in den fruerehen Feldzuegen, dass der militaerische Befehlshaber der Heeresgruppe die vollstaendige Gewalt

hatte, er hatte im wesentlichen im Russlandfeldzug nur die militaerische Aufgabe zu erfuehlen. Die gesamte Wirtschaft unterstand der Wirtschaftsinspektion. Diese bekam ihre Aufgaben unmittelbar vom Wirtschaftsstab Ost, der nun wieder dem Oberkommando, ich glaube GOERING, unterstand, ich weiss es nicht genau und ausserdem hatte noch die SS eine besondere Befugnis. Wir bekamen soviel ich weiss noch waehrend wir in Ostpreussen waren, einen Befehl, dass die SS unmittelbar besondere Aufgaben bekam, die sie unter eigener Verantwortung auszufuehren haette, welcher Art diese Aufgaben waren, erfuehren wir nicht und wurden uns auch von den SS-Fuehrern, die sich da rumtrieben, verheimlicht. Es war eine Art politische Behandlung der Bevoelkerung wie sich herausstellte, Kommunisten und Juden usw. Einen Einfluss auf deren Taetigkeit hatten wir nicht, es war uns untersagt, denn es hies ausdruecklich unter Verantwortung der SS.

56.F.: Waren Sie der Gerichtsherr gegenueber der Zivilbevoelkerung ?

A.: Das war auch eine merkwuerdige Erscheinung in diesem Krieg: Die Zivilbevoelkerung war der ordentlichen Militaergerichtsbarkeit nicht unterstellt. Es war auch ein sog. Barbarossa-Erlass losgelassen, der absolut verkehrt war, gegen den ich mich auch ausgesprochen hatte, der bestimmte, dass die Militaergerichtsbarkeit nur gegen solche Leute angewendet werden sollte die irgendwie militaerisch organisiert waren, gegen Kriegsgefangene usw. Die uebrige Zivilbevoelkerung war, wie ich mich damals ausdrueckte, unter die Pistole gestellt und zwar von jedem Offizier. Ich fuer meine Person habe meinen Kommandeuren das verboten, ob das immer durchgefuehrt wurde, weiss ich nicht, glaube es aber. Ich hatte befohlen, dass eine Art Standgericht immer abgehalten werden sollte, wo dann mindestens ein Bataillonskommandeur oder ein Offizier im Range eines Bataillonskommandeurs dabei sein musste.

Institut

57.F.: Herr General, wuerden Sie mal hersehen, ob das der Befehl ist, von dem Sie sprechen ?

A.: Jawohl, das ist der Befehl.

58.F.: Hatten Sie sog. Feldkommandanturen unter sich ?

A.: Nicht unmittelbar, die unterstanden den Divisionen.

59.F.: Die Divisionen, die hier angegeben sind, d.h. die 207. Sicherungsdivision, die 281. und die 285. blieben die waehrend der ganzen Zeit, in der Sie Kommandeur des rueckwaertigen Heeresgebietes waren, mit Ihnen ?

A.: Jawohl.

60.F.: Wurden die durch andere Einheiten verstaerkt ?

A.: Sie wurden eigentlich geschwaecht, es kam wohl weniger was dazu, die Truppen wurden fast alle weggenommen.

61.F.: Koennen Sie uns technisch beschreiben um was fuer eine Art Divisionen es sich da handelte, altersmaessig, erfahrungsmaessig usw. ?

A.: Diese 3 Sicherungsdivisionen wurden urapruenglich gebildet aus der 207. Division. Die 207. war bei Beginn des Polenfeldzuges eine Landwehrdivision gewesen, aeltere Leute, und ist nachher etwas aufgefrischt worden, etwas verjuengt und die 3 Regimenter wurden so verteilt, dass jedes eine Sicherungsdivision wurde. Das machte ich in Ostpreussen. Jede Sicherungsdivision bekam von den 3 Regimentern der 207. Division ein Infanterie-Regiment und eine Artillerie-Abteilung und diese Formation nannte sich die Eingreiftruppen, d.h. um versprengte Teile im rueckwaertigen Gebiet zu bekaempfen usw. Diese wurden mir dann abgenommen und ich habe sie waehrend der ganzen 2 Jahre nicht wieder gesehen. Ausserdem hatten die Divisionen sog. Sicherungstruppen, das waren Landesschuetszenbataillone, die aus aelteren Leuten bestanden, die lange Zeit nicht geuebt hatten und sowohl in ihrer Ausbildung als auch in ihrer Verwendungsfaeahigkeit stark beschränkt waren, eigentlich nur stationiert zu verwenden waren und nicht beweglich. Einige

Institut für Militärgeschichte

kleinere Formationen, Sanitaetskompanien, Wirtschaftsformationen waren dabei.

62.F.: Auf wieviel Mann schaeztungsweise wuerden Sie die Truppe, die Ihnen unterstand, schaezten ?

A.: Die Division wird etwa 12.000 Mann gehabt haben.

63.F.: Alles zusammen also etwa 36.000 Mann,? Wieviele waren es im ganzen Heeresgebiet ? Mehr wie 50.000 ?

A.: Zur Verwendung habe ich nachher vielleicht 20.000 gehabt.

64.F.: Und wie gross war das rueckwaertige Heeresgebiet waehrend seiner groessten Bluete, wenn man so sagen kann ?

A.: Ich habe das nie berechnet. Die Ausdehnung von Norden nach Sueden mag gewesen sein 400 km und von Osten nach Westen da war es etwas verschieden, das moegen so 100 km gewesen sein, oder etwas mehr, dann kam noch Estland hinzu, das ist in diesen Zahlen nicht drin.

65.F.: Was war der Grund, dass Estland mit einbegriffen wurde ?

A.: Das war wohl aus wirtschaftlichen Gruenden wurde mir gesagt.

66.F.: Und wie lange behielten Sie Estland ?

A.: Es hat die ganze Zeit zum Operationsgebiet gehoert, auch nachdem die Zivilverwaltung eingerichtet war.

67.F.: Und was war mit Lettland und Litauen ?

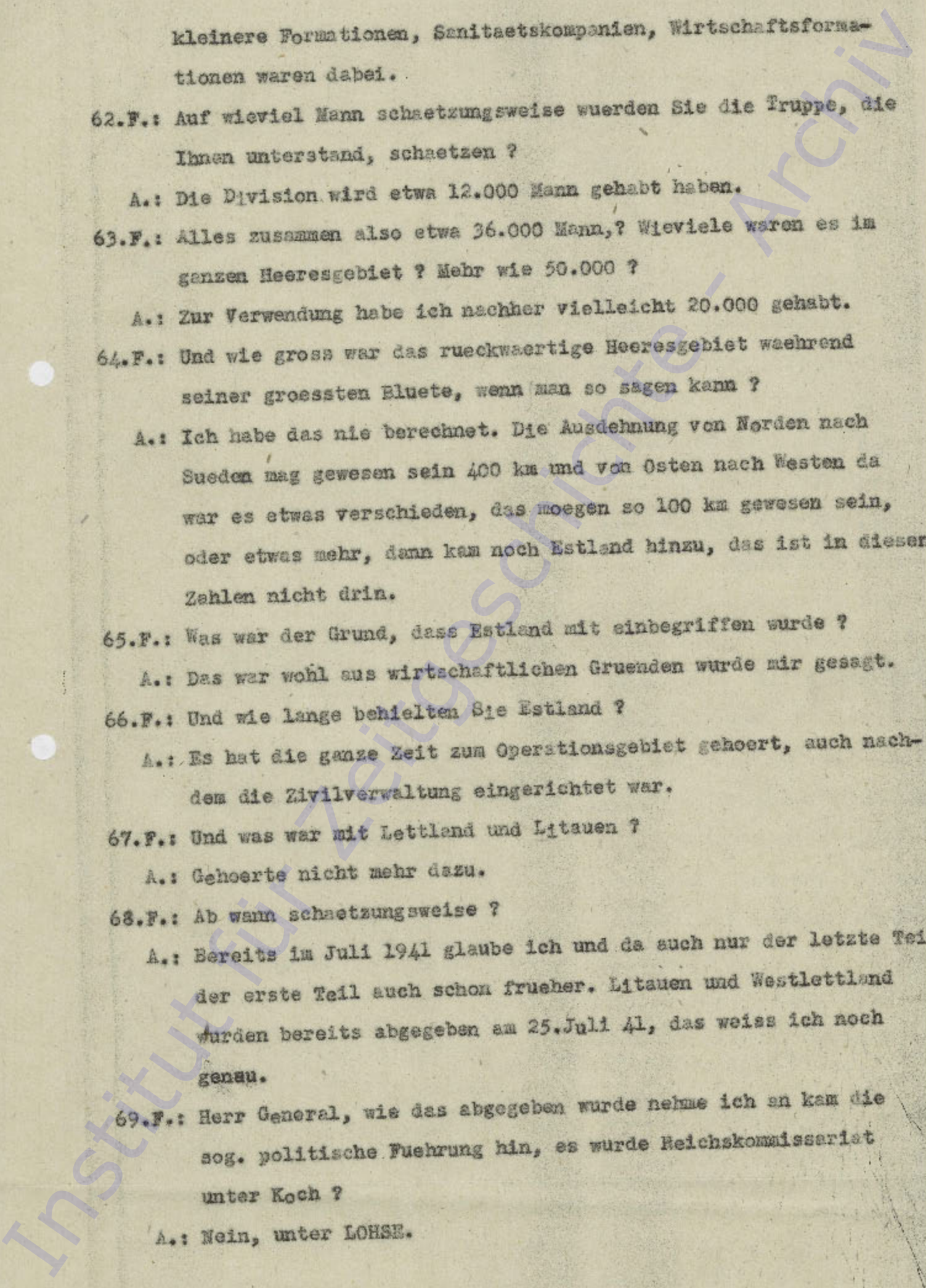
A.: Gehoerte nicht mehr dazu.

68.F.: Ab wann schaeztungsweise ?

A.: Bereits im Juli 1941 glaube ich und da auch nur der letzte Teil der erste Teil auch schon frueher. Litauen und Westlettland wurden bereits abgegeben am 25. Juli 41, das weiss ich noch genau.

69.F.: Herr General, wie das abgegeben wurde nehme ich an kam die sog. politische Fuehrung hin, es wurde Reichskommissariat unter Koch ?

A.: Nein, unter LOHSE.



70.F.: Nun sprachen Sie von der SS und den sog. Sonderaufgaben der SS. Meinen Sie damit den SD oder die SS ?

A.: Beides zusammen, denn soviel ich weiss war der SD den SS-Fuehrern unterstellt, ich bin nie ganz dahintergekommen.

71.F.: Sie sprachen von den sog. Einsatzgruppen und Einsatzkommandos ?

A.: Ja.

72.F.: Waren die Ihnen oder der Heeresgruppe fuer Verpflegung, Benzin und sonstige Dinge zugeteilt oder hatten die ihren eigenen Nachschubweg, das waere ja geradezu phantastisch gewesen.

A.: Ja, die ganze Sache war phantastisch, die hatten ihre eigenen Wege.

73.F.: Und die haben sich, wie Sie vorhin sagten, im rueckwaertigen Heeresgebiet herumgetrieben und ihre Sonderaufgaben erledigt, ohne dass Sie jemals in der Lage waren, die Leute zu stellen oder zu fragen, was tun Sie eigentlich hier, selbst wenn es Ihnen verboten war ? Aus menschlicher Kuriositaet heraus kam es nie soweit ?

A.: Ganz im Anfang, da war ich noch in Ostpreussen, da hoerte ich, dass in Kowno Judenprogrome stattgefunden haetten, daraufhin habe ich einen der SS-Fuehrer, der mit mir in derselben Stadt im Quartier lag, bestellt und er sagte mir, das waere eine Sache die haetten die Litauer von sich aus gemacht. Ich muss offen gestehen, dass ich damals den Eindruck hatte, dass die Litauer es zwar gemacht haetten, dass aber diese Leute dahinter standen.

74.F.: Ist Ihnen der Name Dr. STAHLCKER ein Begriff ?

A.: Er war das, ich haette den Namen nicht genannt, er war sonst ein tapferer Mann und ist nachher gefallen. Da Sie den Namen nennen, kann ich es sagen.

75.F.: Nun bevor Sie fortfahren koemten Sie uns ganz kurz Ihre politische Einstellung zum Hitler-Regime mitteilen, wie sie damals war, so offen und unverbluemt wie Sie es tun wollen oder koenn

A.: Ich habe das ganze Hitler-Regime vom 1. Tag an abgelehnt und wenn ich auch ganz im Anfang vielleicht glaubte oder hoffte, dass aus der Sache etwas werden wuerde, so habe ich von dem

Tage an, dem 30. Juni 1934, wo die sog. ROERM-Affaire erledigt wurde, vollkommen, auch gedanklich, mit der Partei gebrochen und mir gesagt, das kann nie etwas Vernuenftiges werden.

76.F.: Haben Sie jemals "Mein Kampf" gelesen ?

A.: Nein, ich habe nur darin geblaettert.

77.F.: Was war Ihre Einstellung, um mehr abeweise vorzugehen, in Bezug auf die Rassenpolitik Hitlers ?

A.: Ich kann nur sagen, ich habe das fuer verrueckt gehalten.

78.F.: Was war Ihre Ansicht ueber das Austreten Deutschlands aus dem Voelkerbund ?

A.: Wenn ich mal ein Wort gebrauchen darf von einem auslaendischen Diplomaten, ich glaube es war ein ungarischer, der gesagt hat, "es ist halt ein Affentheater, aber drin muss man sein". Das ist auch meine Ansicht ueber den Voelkerbund.

79.F.: Wie stand es mit der Einfuehrung der Wehrpflicht und der Frage des Ueberbordschmeissens des Versailler Vertrages, der Frage Danzigs, des polnischen Korridors, Anschluss Oesterreichs, des Sudetenlands, alles Dinge, in denen HITLER nicht nur erfolgreich war, sondern fuer mich geschichtlich als Student gesprochen, sozusagen den Mehrheitswillen des deutschen Volkes repraesentierte; wie mir BLOMBERG noch vor 2 Jahren hier in Nuernberg gesagt hat : fuer uns waren das Angelegenheiten, die so oder so einmal geloest werden mussten. Aus dieser Tatsache konnte ich nicht den grossen Friedensgeist von BLOMBERG entnehmen.

A.: Da habe ich verschiedene Standpunkte. Die Begruessung der Einfuehrung der allgemeinen Wehrpflicht kann man einem alten Soldaten nicht uebelnehmen. Was die Korridor- und Danzigfrage anging, war und bin ich der Ueberzeugung, das gilt auch fuer Oesterreich, dass, wenn diese Leute nicht Politik im Schnellzugstempo haetten machen wollen, sich das auch im friedlichen Wege erledigt haette. Ich bin ueberzeugt, dass wir ohne den

Krieg heute Danzig als deutsche Stadt haetten und auch Oesterreich heute zu Deutschland gehoerte, dass der Krieg voellig ueberfluessig war und nur deshalb angezettelt wurde, weil diese Narren sich einbildeten, sie koennten es so rasch wie moeglich und allein machen.

80.F.: Wann haben Sie in Ihrer Eigenschaft als Befehlshaber des rueckwaertigen Heeresgebietes 101 das erste Mal erfahren, dass sich STAHLCKER und die ihm unterstellten Gruppen mit Juden-Liquidationen befassten ?

A.: Das war damals, wie ich mit STAHLCKER sprach, da hatte ich das Gefuehl, dass er dahinter stehe.

81.F.: Sie sprachen von dem Program in Kowno speziell. Wann haben sich die Beweise gegen den SD mehr und mehr gehaeuft, sodass nach Ihrer eigenen Ueberzeugung wenig Zweifel darueber blieb, dass sich diese Einsatzgruppen des SD mit den Vernichtungen von rassisch minderwertigen Objekten befassten ?

A.: Das ist sehr schwierig. Beweise habe ich ueberhaupt nicht bekommen, von keinem. Keiner hat ganz unzweifelhaft gesagt, das und das ist geschehen. Ich glaube behaupten zu koennen, wenn ich auch keine absoluten Beweise habe, dass solange diese Gebiete zum Operationsgebiet gehoerten, so gut wie nichts geschehen ist mit Ausnahme von dem Program in Kowno und vielleicht auch sonst noch in Litauen, das kann ich nicht sagen, ich bin hingekommen, wie alles schon im Wesentlichen vorbei. Diese Geruechte haben sich verdichtet erst zu einer Zeit, wie das Gebiet schon unter der Zivilverwaltung stand.

82.F.: Welches Gebiet ?

A.: Litauen und Lettland vor allen Dingen und ein einziges Mal habe ich eine dienstliche Bekanntgabe gelesen, das war ein Bericht des SD, ich weiss nicht mehr, an wen er gerichtet war, der mir zur Kenntnis zugegangen ist, in dem aber auch nichts weiter stand, was geschehen war, es hiess nur, 2 Kreise von Litauen Lettland, ich weiss nicht mehr welche Kreise, waeren

Judenfrei, so war das ausgedrueckt.

83.F.: Nun moechte ich Ihnen einen Bericht geben und Sie bitten, mal das durchzublattern, dann moechte ich anschliessend mit Ihnen darueber sprechen.

Der Grund, weshalb ich Ihnen diese Sachen zeige ist erstens, ob Sie diesen oder aehnliche Berichte gesehen haben, wenn Sie davon sprechen, dass Ihnen einmal ein Bericht zugegangen ist, in dem es hiess, dass es nur noch so und so viele Juden gibt.

A.: 2 Kreise wurden als judenfrei bezeichnet.

84.F.: Wurde in dem Bericht gesagt, was mit den Juden passierte ?

A.: Nein. Den Bericht, den ich damals sah, hatte auch nicht wie hier augenscheinlich ist, ein hoechster SS-Fuehrer aufgestellt, sondern soviel ich mich erinnere war es ein Bericht von einem Untergeordneten an seinen Vorgesetzten.

85.F.: Die zweite Frage ist, wie erklaren Sie sich, ich muss Sie als Fachmann fragen, die Tatsache, dass ungefaehr 80 Tausend Juden im Baltikum umgelegt wurden und dass die Spuren so verwischt wurden, dass die Soldaten, die mit den Sicherungsdivisionen ja doch einige 10 Tausend ausgemacht haben, von diesen Dingen nie etwas gehoert geschweige gesehen haben, das ist fuer uns vom chemischen Standpunkt aus ueber die Wegschaffung des menschlichen Koerpers eine Errungenschaft.

A.: Ich glaube, sie sind in die Waelder gekommen, die ja dort gross und unzugaeenglich waren, man hat sie voellig abgesperert ich habe nur einmal, sehr viel spaeter, Ende 42 gehoert, dass in der Gegend von Riga Leute in die Waelder getrieben worden sind und dort umgelegt wurden.

86.F.: Hatten Sie jemals, Herr General, Gelegenheit, diese Art Geruechte oder teilweise Beweise im Laufe der Jahre, die Sie dort waren, mit den Oberbefehlshabern zu besprechen ?

A.: Niemals. Natuerlich. Damals in Kowno habe ich schon mit LEEB gesprochen und habe ihm meine Empoerung ausgedrueckt, die er im uebrigen teilte, er war auch derselben Ansicht und soviel ich gehoert habe, hatte er auch an den Kommandanten von Kowno

dessen Namen ich nicht mehr weiss, den Befehl gegeben, das zu unterbinden. Unabhaengig davon habe ich mir einen SS oder SD-Fuehrer bestellt und habe dem auch gesagt, dass ich im Einverstaendnis mit dem Befehlshaber handle, dass das aufhoeren muss und er hat mir auch zugesagt, es sollte ein Ghetto eingerichtet werden und soviel ich weiss ist damals auch nichts weiter geschehen, damals betone ich ausdruecklich, ob nachher etwas passiert ist weiss ich nicht, auch nicht, ob ein Ghetto eingerichtet wurde, denn ich bin damals sehr bald von Kowno weggekommen.

87.F.: Es steht hier, dass die Gesamtzahl der in Litauen liquidierten Juden 71 105 betraegt, in Kowno 3.800, in den kleineren Staedten 1.200 Juden.

A.: Die Zahlen sind mir neu.

88.F.: Hatten Sie spaeter mit Ausnahme des Kownoer Programs Gelegenheit mit LEEB oder KUECHLER ueber diese Dinge nochmals zu sprechen ?

A.: Ich glaube nicht, kann es nicht mit Sicherheit sagen.

89.F.: Hat Ihr Ic oder Ic AO nicht die Schliche des SD herausbekommen im Zusammenhang mit Judenliquidierung und Ihnen gelegentlich vorgetragen ?

A.: Nein.

90.F.: Aber schon in Ostpreussen wurde gesagt, dass Ihnen SD fuer Sonderzwecke zugeteilt wuerde ?

A.: Nicht fuer Sonderzwecke, es wurde uns damals gesagt zur Unterstuetzung in der Partisanenbekaempfung und das ist auch geschehen. Diese sog. Einsatzkommandos, die mir hierfuer zugeteilt wurden, habe ich veranlasst, dass sie nach vorne geschickt wurden zu den vorne eingesetzten Feldkommandanturen und hatte den Feldkommandeuren befohlen, dass sie diese Einsatzkommandos nicht allein arbeiten lassen durften, sondern dass sie ihnen die Aufgaben zu geben haetten, die Bekaempfung von Partisanen und aehnliche Sachen, die vorne sehr viel staerker waren wie hinten, dass diese Aufgaben vom Feldkommandeur und nicht selbstsendig

und moeglichst mit Soldaten des Heeres zusammen geloest werden sollten. Das war aber nicht immer moeglich.

91.F.: Im Zusammenhang mit den Einsatzgruppen oder Einsatzkommandos, die STAHLCKER unterstanden, hatten Sie jemals Gelegenheit, sich mit ihm ueber diese Geruechte zu unterhalten ?

A.: STAHLCKER war ein sehr tapferer und tuechtiger Mann und ging nach vorne zu seinen dort eingesetzten Einsatzkommandos und ich habe ihn nachher nur noch einmal gesehen und damals kam er von vorne und er hat mir ueber die Taetigkeit seiner Einsatzgruppen berichtet, dann ist er sehr bald gefallen, ich glaube schon im Herbst 41.

92.F.: Wer wurde sein Nachfolger ?

A.: Ein oesterreichischer Polizist, mit P fing er an, ich weiss den Namen nicht mehr.

93.F.: Und Sie hatten in Ihrem Amt oder Buero einen Verbindungsmann, den STAHLCKER zu Ihnen abgestellt hatte ?

A.: Ja, eine Zeit lang hatte ich einen, nicht immer. Er hiess WESSEL, welchen Titel er fuehrte, weiss ich nicht mehr, er war an sich sehr ordentlich, und sprach sich auch, wenn darauf die Rede kam, gegen diese Sache aus, dessen entsinne ich mich. Ich habe auch mehrfach in dieser Richtung mit ihm gesprochen, ob er es weitergegeben hat, weiss ich nicht.

94.F.: Das ist alles fuer heute. Koennen Sie morgen um 1/2 4 Uhr wieder hier sein ?

A.: Jawohl.

85-1321-10

Matrosf. v. 15.10.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

INTERROGATION - No.

Vernehmung des Generals Franz von ROQUES
am 15. Oktober 1947 von 15.30 bis 16.45
durch Mr. Walter H. Rapp
Stenographin: Annesarie Joschal

1. F: Sind Sie derselbe Herr General Franz von ROQUES, der von mir am 14. Oktober
vernommen wurde ?

A: Ja.

2. F: Haben Sie noch etwas im Zusammenhang mit dem gestrigen Verhoer zu sagen ?

A: Ja. Zu meiner Einstellung zur Partei. Es war im Jahre 1936 oder 1937, da
kam ein Schreiben vom Generalfeldmarschall von BLOMBERG, in dem - es war
wahrscheinlich an noch mehr Generale gegangen - in dem er die alten
Soldaten aufforderte, der Partei beizutreten. Das ganze war durch schoen-
rednerische Worte schmackhaft gemacht. Ich bin aber trotzdem nicht der
Partei beigetreten. Dann hatte ich vergessen zu sagen, dass zu den Sicherungs-
divisionen auch Polizeibattalione gehoerten, und zwar hatte jede Sicherungs-
division ein Polizeibattalion und ausserdem war zugeteilt ein Polizeiregiment
mit drei Battalionen. Das unterstand dem Hoeheren SS und Polizeifuehrer,
spaeater "Gatland".

3. F: JECKELN ?

A: PRIESTEMANN zunaechst. Spaeater JECKELN. Und dieses Regiment durfte ich nur
einsetzen mit Vertaeendigung mit diesem Hoeheren SS und Polizeifuehrer und
nur in Falle dringender Gefahr konnte ich selbststaendig verfuegen. Diese
Regelung hat zu sehr unliebsamen Kontroversen gefuehrt mit dem JECKELN.
Solange PRIESTEMANN da war, waren keine Schwierigkeiten. Er war in jeder
Beziehung entgegenkommend, was ich von JECKELN nicht behaupten kann.
PRIESTEMANN war in jeder Beziehung ein vornehmer Mann.

4. F: Nun, Herr General, im Zusammenhang mit dem gestrigen Verhoer sprachen wir
am Anfang ueber den Kommissarbefehl, und ich glaube, Sie richtig verstanden
zu haben, dass Ihnen der Kommissarbefehl von der Heeresgruppe zugegangen

Ist ohne weiteres bekannt:

A: Jawohl.

5. F: Ich verstand Sie dahin weiter, dass er nur theoretisch existierte, dass er praktisch von Ihnen nicht angewandt wurde und dass schliesslich schliesst auch die Ihnen unterstellten Einheiten ein ?

A: Jawohl. Ich darf dazu vielleicht noch sagen, dass ich den Befehl nicht schriftlich weitergegeben habe, sondern nur in einer Kommandeur-Besprechung erwehnt und meine Stellungnahme dazu nur mündlich gethan habe, dass ich den Befehl nicht fuer richtig halte.

6. F: Nun, Herr General, hat es innerhalb des russkwaertigen Heeresgebietes der Heeresgruppe Nord ueberhaupt Ihrerseits sogenannte Terrormassnahmen gegeben ?

A: Nein, Keinerlei. Nicht die mindesten.

7. F: Wenn ich von Terrormassnahmen spreche, Herr General, meine ich die Erschiessungen oder Erhaengungen von Angehoerigen der Zivilbevoelkerung im Sinne des Keitel-Befehles, den ich Ihnen gestern zeigte, eigenen Aktionen der Truppenkommandeure, die unter Ihnen gestanden haben und sonstige Massnahmen der Okkupationsmacht, um die Bevoelkerung zu drangsaliieren oder terrorisieren, um dadurch einen Zustand der Furcht, der Angst und der Abschreckung herzustellen, was wiederum den angeblichen Zweck haben sollte, die Bevoelkerung von Sabotageakten, Partisanenbetaeuigung und aehnlichen Dingen abzuhalten. Koennen Sie sich dazu aeuussern ?

A: Also Terrorakte zur Abschreckung sind nicht erfolgt, nirgends und keinerlei. Es sind wohl, aber nicht auf meine Veranlassung, auf Veranlassung von Feldkommandanten im Kampf mit Partisanen Partisanen uegebracht und erschossen worden, die mit der Waffe in der Hand zweifelsfrei als Partisanen, d.h. nicht Militaerpersonen, aber mit der Waffe gegen das deutsche Militaer auftretend erkannt worden waren.

8. F: Wann sind die erschossen worden, Herr General, im Kampf oder nach dem Kampf ?

A: Das kann ich genau nicht sagen. Im allgemeinen wohl im Kampf, denn die Partisanen liessen sich nicht gefangen nehmen.

9. F: Aber Sie sehen wohl schon, Herr General, dass da ein Unterschied besteht, ob man einen Menschen im Kampf oder nach der Gefangenahme uebringt :

9. A: Das ist zweifelsohne ein Unterschied, obgleich man einesteils sagen muss, und das ist meines Wissens zulässig, dass, wenn nicht der feindlichen Wehrmacht Angehörige und nicht als kämpfende Soldaten auftretende Zivilpersonen mit der Waffe in der Hand gegen die deutsche Wehrmacht vorgehen, dass sie - dass man das als todeswürdiges Verbrechen ansieht.
10. F: Strafrechtlich, Herr General, wenn wir das diskutieren wollen, ist diese Annahme nicht ganz richtig, Sie vergessen nämlich eines und dies ist: Wer hat den Krieg angefangen und wer hat das Land invadiert. Aber ich bin bereit, Ihnen meinen Standpunkt klarzumachen. Wenn Angehörige einer illegalen Bewegung heute in der amerikanischen Zone Angehörige der Besatzungsmacht unlegen würden und auf Grund der Tatsache, dass Deutschland keine kämpfende Truppe mehr hat irgendwo in der Welt, könnte man solche Angehörige einer solchen illegalen Bewegung, wenn sie weder Uniform haben noch einheitlich geführt sind, noch reguläre Waffen tragen und in Verbänden kämpfen, als Partisanen oder Franktireure betrachten, vor ein Kriegsgericht bringen, was sie wahrscheinlich zum Tode verurteilen würde. Die Situation in dem Kriegsgebiet war doch wohl etwas anders. Hier war Deutschland, welches 1. durch den Einmarsch Russlands den Krieg erklärt hatte, 2. nicht nur den Krieg erklärt, sondern auch tatsächlich fremdes Hoheitsgebiet durch den Einmarsch deutscher Truppen in seiner Neutralität verletzt hatte auf Grund dieser Kriegserklärung.
3. Es bestand von Ihnen aus gesehen, immer noch eine kämpfende russische Wehrmacht, und es könnte sein, was geprüft werden musste, ob diese Leute, die in dem Gebiet gelebt haben, was von Ihnen besetzt war, wenn sie hätten können, gern ihre Truppe an der Front beigestanden hätten, was durch Ihre Gegenwart physisch verhindert war. Sie sind, mit anderen Worten, in ein Land gekommen auf Grund einer Wahnidee, und in einem Moment, wo eine Macht eine andere angreift, nicht im Sinne einer präventiven Offensive während eines Krieges, sondern eines bewusst politisch fundierten kreuzzugähnlichen Krieges zweier Weltanschauungen, der bewusst vom OKW fuer mindestens ein Jahr vor der tatsächlichen Invasion geplant war, in dem man bewusst täuschungshalber den Gegner in einen Freundschaftsvertrag als Tarnung gezogen hat, wenn man die Dinge alle tut, dann sollte man sich schon von vornherein ausserhalb des anerkannten

Voelkerrechtes betrachten und dass dann nicht die Gegenseit dazu veranlaesst ist, das Voelkerrecht zu befolgen, wenn man es selbst verletzt hat. So sieht die Tatsache von meiner Seite aus, aber das stand ausserhalb unserer Diskussion, aber ich moechte, dass Sie sich das mit nach Hause nehmen. - Das ist die amerikanische Interpretation des Voelkerrechtes. Man darf nicht verlangen, dass die Einwohner eines Landes sich anstaendig und unterwerflich betragen muessen, lediglich weil die Okkupationsmacht die staerkere ist.

A: Das mag die Auffassung Amerikas oder Frankreichs sein. Unsere, die deutsche Auffassung ist immer die gleiche, immer die von 1870 gewesen, und ich meine, ob die von Ihnen entwickelte Auffassung richtig oder falsch ist, entbindet nicht einen militaerischen Befehlshaber, den Schutz seiner eigenen Leute zu uebernehmen.

11. F: Das ist richtig. Daraus entwickelt sich aber die Frage, wie weit Sie in diesem Schutz gehen duerfen. Es ist eine Frage, die Anzahl Ihrer Truppen so zu vermindern, dass sie den Schutz ohne Repressalien garantieren koennen, oder auf Grund der Unfaehigkeit oder Unmoeglichkeit mehr Truppen zu bekommen, Terror an Stelle von Truppen zu stellen. Verstehen Sie den Unterschied ?

A: Jawohl. Aber Russland hat die voelkerrechtlichen Gesetze auch nicht befolgt, wenn ich schon davon spreche, dass Deutschland es nicht getan hat. Da waren z.B. kleine Einheiten - ich will mal sagen, um die Zahl zu nehmen - so 7 bis 10 Mann Patrouillen, wenn die in die Haende der Russen fielen, dann wurden sie ruecksichtslos niedergemacht. Das habe ich, ich weisse nicht wie oft, erlebt. Die lagen dann an Wege, waren verstueckelt, Offiziere und Mannschaften, ganz gleich war. Ich habe es erlebt, dass sich Offiziere, um nicht den Partisanen in die Haende zu fallen, erschossen haben. Ich meine, solche Dinge kann man auch nicht gut heissen.

12. F: Weiss ich auch nicht gut, aber die tun nicht die Kardinalfrage umgeben, wer erklaerte den Krieg und wer kam nach Russland ? Das ist immer die Frage. Wenn Sie, Herr General, als Einbrecher in mein Haus einbrechen, und ich Sie erfasse und Ihnen die Ohren abschneide und die Nase, dann koennen Sie sich als Rohling bezeichnen und als einen Nicht-Menschen, aber wer hat Ihnen gesagt, in mein Haus einzubrechen. Das ist die Frage, die man nicht in einem Nachmittag oder den fuef Minuten erledigen kann. Ich moechte Ihnen das nur als Gedanken

sitgehen und moechte auf das Hauptthema zurueckkommen. Und nun - wurden von Ihnen jemals sogenannte Partisanen erhaengt ?

12. A: Nein.

13. F: Oeffentlich ?

A: Nein. Meines Wissens nicht.

14. F: Haetten Sie das unterstanden ?

A: Ja, das haette ich ganz absolut. Das Haengen habe ich immer gehasst und es als roh bezeichnet. Ich muss da einen Fall erzaehlen. Es war, ein Russe hatte einen anderen Russen erschlagen, und der wurde dann von dem Feldkommandanten zum Tode verurteilt, und ich liess dem Feldkommandanten sagen, er waere zu erschliessen, damit er nicht gehaengt waerde. Trotzdem wurde der Mann gehaengt, weil der Feldkommandant glaubte, ich wollte damit nur sagen, dass er nur hingerichtet werden sollte, waehrend ich ausdruücklich das Gehaengtwerden verhindern wollte. Ich habe dann den Feldkommandanten zur Rechenschaft gezogen; er hat sich damit entschuldigt, dass er gessint haette, der Mann waere hingerichtet, aber die Art der Hinrichtung waere gleich. Ich wuenschte nicht, dass die Leute gehaengt wurden.

5. F: Nun, Herr General, bevor wir fortfahren, moechte ich Sie grundlegend fragen, ob Sie rueckhaltlos bereit sind, mir gegenueber die ganze Angelegenheit hier auf den Tisch zu legen ?

A: Jawohl. Selbstverstaendlich.

16. F: Und mit mir nicht Katze und Maus zu spielen ?

A: Das liegt mir vollkommen fern.

17. F: Ich moechte Sie wie einen Gentleman behandeln und erwarte, dass auch Sie mich als solchen ansehen. Sie sind hier in Nuernberg als Zeuge und es besteht nicht in entferntesten der Gedanke, Sie unter Anklage zu bringen, aber von einem Zeugen muss ich erwarten, dass er aufrichtig ist und rueckhaltlos das sagt, was vorgekommen ist, ganz abgesehen davon, dass Sie als Deutscher noch die zusaetzliche Aufgabe haben, auf diese Dinge rueckhaltlos ein Licht zu werfen. Ich werde Ihnen jetzt ein Dokument zeigen, Herr General ROQUES, was sich, meines Erachtens nach, mit den von Ihnen angegebenen Tatsachen nicht deckt. Ich hoffe, dass dieses Dokument dazu dient, dass Sie mich verstehen, wenn ich durch die Blume spreche und Ihnen sage, dass wir uns auf der Basis, dass doch

nichts geschahen ist, leider nicht unterhalten koennen, auf Grund der Tatsachen, die ich schon wusste, bevor Sie hier angekommen sind :

(Zeuge besieht sich mit Zuhilfenahme eines Vergrößerungsglases das Dokument.)

A: Ja, das wird stimmen, aber . . .

18. F: Das muß wohl stimmen, denn das ist ein offizielles Dokument.

A: Ja, die hier Gehaengten . . . Das weiss ich tatsaechlich nicht. Jedenfalls bin ich immer ein Gegner gewesen. Dass miss am Anfang wohl gechehen sein. Die uebrigen Zahlen, das sind dann aber solche Leute, von denen ich vorher sprach, die entweder als Spione oder mit der Waffe in der Hand den Truppen gegenueber getreten sind, und das war unsere Auffassung, dass das recht war.

19. F: Wurde fuer jeden dieser Leute ein Standgericht eingesetzt ?

A: Das hatte ich gestern schon gesagt. Sie standen ja unter dem sogenannten Barbarossa-Erlass. Ich habe in Zusammenhang mit dem Erlass die Divisionskommandeure angewiesen, dass auch offizielle Standgerichte nicht zugelassen waren. Aber es gab eine Art Standgericht. Der Aelteste musste mindestens im Range eines Bataillionskommandeur stehen, also nicht wie der Barbarossa-Erlass vorseh, dass jeder Offizier das Recht ueber Leben und Tod hatte. Ich habe spaeter, das ist erst 1942 gewesen, ich habe spaeter das noch weiter eingeschränkt und angeordnet, dass nur Offiziere in Generalstellung, d.h. die Feldkommandanten, die einen juristischen Berater hatten, Todesurteile aussprechen durften.

20. F: Nun, Herr General, auf dieser Zusammenstellung steht, da - Rotarmisten. Dann steht hier Partisanen. Nun, was ist der Unterschied zwischen Rotarmisten und Partisanen ? Ein Rotarmist ist doch wohl ein Angehoeriger der russischen Armee :

A: Das weiss ich nicht, wie der Unterschied ist.

21. F: Ich moechte gern wissen, warum 418 Rotarmisten von der 281. Sicherungsdivision gefangengenommen wurden, weil 26 Rotarmisten erschossen oder gehaengt wurden. Ich moechte wissen, warum 686 verdaechtige Zivilisten gefangengenommen wurden, weil 66 Verdaechtige erschossen oder gehaengt worden waren. Wenn sie also Partisanen gewesen waeren, waerden sie doch unter der Partisanenrubrik eingetragen sein, und letzten Endes moechte ich wissen, warum 4 Frauen erschossen oder gehaengt worden waren, die weder verdaechtig noch zu den Partisanen zitaeschlitt wurden, sondern als Frauen. Dasselbe wurde in der 285. Division getan, und die

207. Division hat sich am glorreichsten betätigt, denn die hat 1,085 Rotaristen liquidiert, sodass ihre Gefangenenzahl 31.000 war und die Erschossenen oder Gehängten, rund gesprochen, 2.000, d.h. ungefähr 7 $\frac{1}{2}$ %

A: Ja, ich muss schon gestehen, dass mit den Frauen, das ist wahrscheinlich so, dass es Spioninnen waren.

22. F: Aber es wurden auch 32 Geheimgänge genannt und als gefährlich behandelt :

A: Ja, die sich irgendwie verdächtig gemacht haben, und wenn der Verdacht bestäetigt wurde, dann wurde es gemacht.

23. F: Dann hatten Sie doch auch Verdächtige, von denen wurden 66 umgelegt ?

A: Ja, dieses Wort verdächtig kann ich nicht erklären, was die Leute darunter verstanden haben. Ich kann mir jedenfalls nicht denken, so wie ich meine Leute kenne, die Divisionskommandeure und die sonstigen, ich kann mir nicht denken, dass sie ohne wirklichen Grund zu solchen Massnahmen gegriffen haben.

24. F: Das ist wieder eine andere Frage. Wessen Schrift ist das hier wohl, wo es heisst Ic. "Bitte dies dem Herrn Befehlshaber beim nachsten Vortrag vorzulegen."

A: Das scheint der Chef zu sein. Ich glaube, das ist Oberstleutnant GRIBSCHKEIM.

25. F: Sodass Sie also doch vor vielen Jahren den Bericht gesehen haben ?

A: Ich kann mich nicht entsinnen.

26. F: Nun haben Sie doch, Herr General, mehrere solcher Berichte bekommen. Was haben Sie in Bezug auf diese Zahlen von Verdächtigen, die gehängt worden sind, getan?

A: Ich habe eine Verfügung erlassen - ich weiss heute nicht den Wortlaut im einzelnen - aber im wesentlichen Sinne war es das, dass die Bevölkerung streng aber gerecht zu behandeln ist und ohne jede Willkür. Und ich will dazu sagen, nachdem ich diese Verfügung erlassen hatte, kam ich zu einer Division, es war die 265., da sagte mir der Divisionskommandeur, das hatten sie nie anders gemacht, woraufhin ich antwortete: "Dann um so besser".

27. F: Nun, Herr General, sagten Sie mir, ich glaube gestern, dass Sie niemals ueber den wirklichen Zweck der Einsatzgruppen oder Einsatzkommandos Bescheid gewusst haben. Ist das richtig ?

A: Richtig. Mir ist gesagt worden, dass die betreffenden Divisionen zur Unterstützung der Truppen zugeteilt waren, und nur so habe ich ihren Einsatz erlaubt.

28. F: Wer war der kommandierende General der Sicherheitstruppen und Befehlshaber im Meeresgebiet Nord ?

A: Das war ich

29. F: Was waren Sie?

A: Das war ich.

30. F: Und in dieser Eigenschaft, sagen Sie mir, bekamen Sie niemals Berichte von Dr. STAHLBACHER bezüglich Judenliquidationen? Ist das richtig?

A: Mit Ausnahme von dem einen Mal - ja.

31. F: In Kowno? Was nach Ihrer Ansicht ein Pogrom war. - Aber sonst noch?

A: Das wusste ich nicht.

32. F: Und Sie ändern auch Ihre Aussage nicht, dass Sie unter Umständen etwas vergessen haben?

A: Aber ich habe doch gesagt, dass ich nur einmal von den zwei Kreisen in Lettland hoerte, die judenfrei gemeldet wurden.

33. F: Aber dass Ihnen von STAHLBACHER Berichte zugehen in Ihrer Eigenschaft als Kommandierender General der Sicherheitstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Nord, in denen Ihnen genaue Angaben ueber die Anzahl der liquidierten Juden, politischen Kommissare, Politricks, Freischuesler, Frauen, Verdachtige und andere - was das bedeutet, weiss ich nicht - gemacht wurden, wissen Sie nichts?

A: Nein, kann ich mich nicht erinnern, Ich meine nicht aus boeser Absicht. Ich wuerde es Ihnen ohne Weiteres zugeben, wenn ich mich erinnern wuerde, solchen Bericht gelesen zu haben.

34. F: Ich spreche nicht einmal von einem Bericht, sondern von etwa 25 Berichten schatzungsweise, von Juni 1941 bis September 1941:

A: Das ist mir offen gestanden . . .

35. F: Erinnern Sie sich, Herr General, weiterhin an eine Weisung von Oberkommando des Heeres, General z.b.V. beim Oberbefehlshaber des Heeres, 25. 7. 1941.

An die Befehlshaber des ruckwaertigen Heeresgebietes Nord, Mitte, Sued; betrifft Behandlung feindlicher Zivilpersonen und Russischer Kriegsgefangener im ruckwaertigen Heeresgebiet.

A: Ohne weiteres entsinne ich mich nicht. Ich wuesste schon die Dokumente sehen und was darin steht.

(Der Text des Berichtes wird vorgelesen.)

36. F: Wenn das die deutsche Interpretation des Voelkerrechtes ist, versehen Sie mir den vulgaeren Ausdruck, dann stinkt das zum Himmel:

- A: Ich habe diese Interpretation nicht erfunden. Dass ich diesen Bericht gelesen habe, das nehme ich an. Ich kann sich nicht besinnen. Das kann ich mit aller Bestimmtheit sagen, dass von mir keine Kollektivmaßnahmen angeordnet worden sind.
37. F: Vielleicht auf Grund Ihres fortgeschrittenen Alters sind Sie nicht sehr in der Lage, sich an die Dinge erinnern zu können, wie ich sie vor mir habe, und ich möchte Sie bitten, aus diesem Grunde nicht kategorische Feststellungen zu machen, die ich Sie dann leider später aufessen lassen muss.
- A: Dann kann ich nur sagen, was mir widerstrebt zu sagen.
38. F: Hier zum Beispiel ein kleiner Auszug aus einem Kriegstagebuch. Ich gebe zu, dass ich nicht weis, ohne weitere Nachforschungen anzustellen, um welche Division es sich hier handelt. Sie werden es wohl besser erkennen können als ich, aber ich bin überzeugt, dass es eine Ihrer Sicherungsdivisionen war. Ist das richtig? - Das geht wohl auch aus den Bataillionsnummern hervor.
- A: Das ist die 281. Division!
39. F: Nun, das das ist auch das, was ich gedacht habe. Die 281. Division. Nun, Herr General, darf ich Sie einmal bitten, den Eintrag unter Paragraph 4 von 5. 8. 1941 zu lesen?
- A: Ja, das ist natuerlich sehr bedauerlich. Aber die Truppe ist dabei nicht beteiligt.
40. F: Herr General, Sie sind etwas sehr empfindlich. Ich glaube, dass ich niemals gesagt habe, dass sich die Truppe an solchen Dingen beteiligt hat, und ich frage Sie wieder, ob Sie gewusst haben, was der SD getan hat?
- A: Das habe ich nicht erfahren.
41. F: Denn wie konnten wir heute in Nuernberg oder vor der Weltgeschichte die Angehoerigen des SD einer juedischen Ausmerzungs politik anklagen, wenn derartige Herren wie Sie, unter deren Augen ja solche Dinge vorgekommen sind in ihren Gebieten, noch nicht gegen diese Leute als Zeugen aufgetreten waren?
- A: Verzeihen Sie, das war nicht mein Gebiet, denn die Divisionen marschierten nicht immer in Gebiet, sondern hinter den Armeen. Ich habe das nicht erfahren.
42. F: Ich spreche nicht von dem einen Gebiet. Ich spreche generell, ich verzeihe mich nicht auf die eine Tatsache. Natuerlich kann ich auch verstehen, dass man es der Truppe verboten hatte, an diesen Dingen Kritik zu ueben an Stelle Protest zu laugen.

- 10 -

A: Ja, ich habe der Truppe das nicht verboten; wenn das der Divisionkommandeur getan hat seinen Stab gegenüber, dann entscheidet sich das seiner Kenntnis.

43. F: Nun fuer heute die letzte Frage. Als kommandierender General dieser Divisionen, sowohl militaerisch gesprochen als auch unter dem sogenannten Fuehrerprinzip, waren Sie doch die vorgesetzte Behoerde dieser Kommandure ?

A: Der Divisionkommandeure, jawohl.

44. F: Und es war doch deshalb die Aufgabe Ihres Chefs, Ihres Ic, Ihres Ia und letzten Endes Ihre eigene Verantwortung, sich von solchen Dingen zu informieren und zu stoppen, wenn Sie sie nicht stillschweigend toleriert haben. Von dieser Verantwortung des Nichtwissens, heute 1947, kann man sich einer moralischen Verantwortung an solchen Dingen nicht entziehen. Folgen Sie mir darin ?

A: Ja.

45. F: Wie weit, Herr General, haben Sie sich, generell gesprochen, mit der Partisanenbekämpfung, Kollektivmassenmorden, diesen Berichten, die an die Heeresgruppen gingen, mit dem General LEEB unterhalten, und was war seine Ansicht und was hat er Ihnen befohlen ?

A: Befohlen garnichts.

F: Warum nicht ?

A: Dass er gegen diese Judenexekutionen war, dass weisse ich.

47. F: Woher wissen Sie das ?

A: Wir haben uns darueber unterhalten.

48. F: Was war seine Einstellung

A: Ich moechte . . . Ich kann es nicht . . . Er war empoeert, aber er sagte mir, ich weisse es ganz genau, ich habe es mir aufgeschrieben, dass er es nicht sondern koennt, weil . . . er war ja mein Vorgesetzter und hatte ja auch das uebrige Heeres-gebiet; wie gesagt, er war empoeert, aber er sagte, er waere ganz machtlos.

49. F: Privat gesprochen, waren Sie ueber die Handlungsweise LEEB's enttaeuscht ?

War das der Grund, weil Sie soegerten ? Wir wollen doch der Wahrheit dienen.

A: Ich will ihn nur ungern bloestellen. Ich war enttaeuscht und habe es damals mindestens als eine Belastung gefunden. Ich will sagen, dass er sich damals belastete.

50. F: Hatten Sie LEEB spezifisch vorgeschlagen, was er tun sollte ? Wie z.B.

bei HISSLER oder HITLER zu protestieren ?

A: Nein. Das musste ich ihm ueberlassen. Er hatte schliesslich mehr Erfahrung als ich.

51. F: Aber es war fuer Sie als Soldat der alten Schule enttauschend. Sie haetten lieber gesehen, dass er sich in die Bresche geworfen haette ?

A: Jawohl.

52. F: Das war eine etwas defaitistische Haltung?

A: Das ist richtig. Aber ich mag LEBB damit nicht belasten.

53. F: Nein. Sie belasten nicht, denn letzten Endes war es nicht LEBB's Verantwortung, es zu tun.

20-10-97
Auftrag v. 20.10.97

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Institut Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

INTERROGATION - No.

Vernehmung des Generals Franz von ROUES
am 20. Oktober 1947 von 15.45 bis 16.30 Uhr
durch Mr. Walter H. Rapp
Stenographin: Annemaris Jaeckel

1. F: Sie sind Herr General Franz von ROUES ?
A: Jawohl.
2. F: Sie wurden das letzte Mal von mir am 15. Oktober vernommen ?
A: Jawohl.
- 3/ F: Herr General, das letzte Mal unterhielten wir uns in Bezug auf die Arbeit des SD im Gebiet der Heeresgruppe Nord einschliesslich des rueckwaertigen Heeresgebietes, und im Zusammenhang damit sprachen Sie auch davon, Herr General, dass Sie Feldmarschall von LEEB niemals darauf aufmerksam gemacht haben, in Bezug auf die Einsatzgruppen zu intervenieren, aber dass auf Ihren Vorschlag hin LEEB sagte, bezueglich dessen nichts unternehmen zu koennen ?
A: Ja. Er hat mir gesagt - ich weiss es natuerlich nicht mehr woertlich, aber der Sinn war - dass ihm die Haende gebunden waeren.
4. F: Nun, Herr General, moechte ich wiederum, dass Sie sich darueber im Klaren sind, dass Sie hier nicht im Zusammenhang mit einer Anklage gegen Sie sind. Ist das Ihnen bekannt ?
A: Jawohl.
5. F: Das heisst auf der anderen Seite nicht, dass aus diesem Grunde, weil Sie nicht angeklagt worden, Sie meiner Ansicht nach 100 prozentig unschuldig an der Sache sind, aber was ich zum Ausdruck bringen moechte ist, dass Sie nicht eine solche verantwortliche Persoenlichkeit sind, die in der Lage gewesen waere, auf Grund ihrer Position etwas zu verhindern. Nun, Sie sind sich immer noch im Klaren, Herr General, dass Sie sich als Zeuge verpflichtet sind, wahrheitsgemaess Ihre Aussagen zu machen ?
A: Jawohl.
6. F: Und auch dahingehend wahrheitsgemaess, dass Sie nichts unterdruecken, was Sie wissen, sodass also wahrheitsgemaess nicht nur die Saehheit in sich selbst bedeutet, sondern auch das Vorbringen von Dingen, die man weiss ?

6. A: Ich werde niemals absichtlich die Unwahrheit sagen. Ich kann natuerlich manches vergessen haben und mich an manches nicht mehr erinnern oder mich irren, aber das, was ich aussage, das ist fuer mich die reine Wahrheit.

7. F: Herr General, das bezweifelte ich nicht. Ich moechte aber betonen, dass ich mehr Furcht habe, was Sie nicht sagen, als dass das was Sie sagen die Unwahrheit ist.

A: Das verstaende ich schon.

8. F: Es ist mir vollkommen klar, dass Sie als alter Offizier auf Grund Ihrer Erziehung und auf Grund Ihrer Tradition selbstverstaendlich darauf bedacht sind, niemanden in diese Dinge hineinzuziehen. Das ist menschliche Natur und verstaendlich, so viel Psychologe bin ich auch, auf der anderen Seite, Herr General, wenn man diese Linie stur verfolgt, kann sie sehr gefaehrlich werden. Sie kann sehr gefaehrlich werden vom Standpunkt der Zeugenbeguenstigung aus und sie kann noch gefaehrlicher werden, weil diese Voruntersuchung und vielleicht sich daraus ergebende Prozesse nicht deshalb gehalten werden, weil Amerika zufaellig einen Krieg gewonnen hat, sondern sie werden primaer deshalb gehalten, um 1. die Schuldigen, die heute an dem Elend des deutschen Volkes die Hauptschuld tragen, hinauszustellen. 2. nicht wie in einer Hitler Regie die im Zusammenhang mit einer Phase stehende Gerichtsamtung mit einer seidenen Schnur nach einem Tag Prozess zu erdrosseln, sondern in einem demokratisch gefuehrten Prozess, in dem ihnen jede Gelegenheit gegeben ist, alles das vorzubringen, was sie wollen. Die Leute dann entweder zu verurteilen oder freizusprechen. Die Waerfel muessen fallen, wo sie treffen.

Ich habe zu Dutzenden wenn nicht zu Hunderten Generale in den letzten 2 1/2 Jahren gesprochen. Ich bin mir ganz darueber im Klaren, dass eines der schlimmsten Gewissenskonflikte, in die ein Mann kommen kann, derjenige ist, gegenueber eines Kollegen oder Kameraden oder eines fruheren Vorgesetzten in Angesicht des fruheren Feindes nachteilige Aussagen machen zu muessen. Aber auf die lange Zeit hin gesehen, ist es in meinem Ernesen besser, dass Sie in ihrem eigenen Offizierskorps mit einem Besen, einem eisernen Besen, Ordnung zu machen versuchen, die schwachen Elemente und die schuldigen Elemente hinauszustellen, damit der Ruf dieses einst beruehmtesten und respektierten Korps wiederhergestellt ist. Lediglich, Herr General, weil einer den Generale-

stab in der Hand traegt oder mal da war, wie die Befoerderungspapiere unterschrieben worden sind - ich war ja schliesslich auch in der Armee - oder lange genug an einem Posten sass, ohne wechseln zu muessen, das bildet auch nicht gute Charaktere. Ich will Ihnen das noch einmal sagen, dass Sie mir gegenueber offen und ohne Hinterhalte sprechen, und ich bin auch ueberzeugt, dass Sie das tun.

Nun die erste Frage, die ich heute an Sie stellen moechte: Hat es innerhalb der Heeresgruppe Nord Unterstuetzung gegenueber dem SAUCKEL Aktion gegeben ?

A: Abgesehen von den allgemeinen Befehlen nicht. Die Sache war so : Es gab die Arbeitscenter, die waren von der Wirtschaftsinspektion aufgezogen - die Wirtschaftsinspektion hatte den Arbeitsinsatz unter sich - und die Wirtschaftsinspektion bekam ihre Weisungen - ja, das kann ich nun nicht genau sagen, ob sie sie von SAUCKEL direkt bekam oder vom Wirtschaftestab Ost. Es wurde geworben fuer Arbeiter nach Deutschland durch die SAUCKEL Aktion. In meinem Gebiet war der Arbeitsmangel fuer die Wirtschaft im Gebiet so gering, dass mir der Inspekteur sagte, aus diesem Gebiet koennte nichts abgegeben werden. Und ich habe die Ortskommandanten angewiesen, nur freiwillige Meldungen zu unterstuetzen. Wie das in den Gebieten weiter vorn gemacht wurde, weiss ich nicht.

9. F: Wer war der Inspekteur ?

A: Das war ein Oberst von der Luftwaffe, BECKER.

10. F: Nun, Herr General, erstensmal, ist Ihnen bekannt, dass diese Wirtschaftsinspektion, von der Sie sprechen, nicht eine staatliche oder ministerielle sondern eine dem OKW bzw. dem Heer unterstellte und angehoerende Stelle war ?

A: Das es eine militaerische Organisation war, ist mir bekannt.

11. F: Ja, deshalb auch ein Oberst.

A: Zuerst war es ein Admiral; ANGERER hiess er. Dann kam Oberst BECKER.

12. F: Gut. Zweiter Punkt: Ist es Ihnen bekannt, dass SAUCKEL oder die SAUCKEL Aktion sich nicht ausschliesslich mit freiwilligen Arbeitern befaeste?

A: Ja. Mein Gebiet ist aber davon nicht beruehrt.

13. F: Deshalb erliessen Sie auch den Erlass, dass es nur auf einer freiwilligen Basis geschehen sollte. Nun, haben Sie ueber diese Punkte mit dem Feldmarschall gesprochen ?

A: Nein.

14. F: Mit seinem Chef ?

A: Das kann ich nicht sagen.

15. F: Nun, Herr General, wuerden Sie sagen, dass waehrend Ihrer ganzen Dienstzeit als Befehlshaber des rueckwaertigen Heeresgebietes Arbeitskraefte nur freiwillig nach Deutschland transportiert worden sind ?

A: Es ist natuerlich moeglich, dass die Wirtschaftskommandos - die Wirtschaftskommission war in Kommandos unterteilt - dass die einen gewissen Druck ausgeuebt haben. Das ist niemals zu meiner Kenntnis gelangt.

16. F: Wenn ich Ihnen nun sage, Arbeitskraefte wurden zum Arbeitseinsatz nach Deutschland "abgeschoben"; wuerden Sie das dann als voluntaer oder zwangsweise bezeichnen, wenn Sie weder wuessten, dass es freiwillig geschehen sollte noch dass ein Druck ausgeuebt wurde. Das Wort "abgeschoben" in sich selbst ?

A: Das sagt eigentlich nichts Bestimmtes. Das Wort "abgeschoben" kann sehr wohl heissen, dass sie gesammelt worden sind und dann abtransportiert.

17. F: Aber man spricht meistens von dem Wort in Verbindung mit Vieh oder mit Waren, oder wenn man jemanden zwangsweise "abschiebt" ins Ausland. Voluntaere transportiert man meistens oder schickt sie. Abgeschoben ist wohl dasselbe wie verschickt ?

A: Es ist moeglich, dass es gemeint ist, ich kann es aber nicht mit Bestimmtheit sagen.

18. F: Gut, Herr General, haben Sie ueber diese Dinge jemals mit KUSCHLER gesprochen ?

A: Nein. Weil es mich unmittelbar auch nichts anging, weil es Sache der Wirtschaftsinspektion war. Sie stand zwar mit der Heeresgruppe in Verbindung, ob sie der Heeresgruppe unterstellt war oder nicht, weiss ich nicht.

19. F: Nun, Herr General, warum war es notwendig, dass Sie eine Verfaegung herausgaben, die sagte, dass es nur auf Freiwillige zu beziehen ist ?

A: Ich hatte von irgend jemand etwas anderes gehoert, und ich war der Ansicht, dass man die Leute nicht zwingen kann, wegzugehen und deshalb hatte ich es gesagt. Ich glaube nicht, dass ich es aus dem Heeresgebiet gehoert habe.

20. F: Welches nicht Katland einbegriff ?

A: Vielleicht auch aus dem Gebiet. Das ist moeglich. Aus dem Gebiet der

Reichskommissar. Jawohl, das war eine merkwuerdige Angelegenheit, das Gebiet der Reichskommissare. An und fuer sich war es unter estlaendischer Zivilverwaltung, nur die rein militaerischen Angelegenheiten, die waren dem Befehlshaber des Heeresgebietes unterstellt, waehrend in uebrigen der Generalkommissar zustaendig war, der sass in Riga.

21. F: Wer war das ?

A: Das war KROEMER.

22. F: Wie bezog es sich auf die Dinge in Litauen und Lettland. Hatte dort die Arme garnichts zu sagen ?

A: Nein, garnichts zu sagen.

23. F: Nur in Lettland war es so, dass sich die Kompetenzen ueberschnitten ?

A: Das militaerische Gebiet, unterstand mir und alles uebrige, die Zivilektoren, dem Generalkommissar in Riga.

24. F: Unterstand BRUNNER Ihnen ?

A: Nein. Ich hatte mit ihm garnichts zu tun.

25. F: Wo ist BRUNNER jetzt ?

A: Das weiss ich nicht.

26. F: Nun, Herr General, haben Sie jemals im Jahre 1942, im Winter den sogenannten Kommando-Befehl erhalten ?

A: Ja, den habe ich bekommen.

27. F: Wollen Sie sich bitte dazu aeussern ?

A: Ja, es war mir als alten Soldaten unverstaendlich, denn die darin aufgefuehrten Soldaten waren solche, die man nicht bestrafen konnte. (?)

Ich glaube mich auch entsinnen zu koennen, dass ich ihn nicht weitergegeben habe.

28. F: Erhielten Sie im Zusammenhang mit dem Kommando-Befehl irgendwelche Instruktionen von KROEMER ?

A: Nein. Soviel ich weiss nicht. Der ganze Befehl hatte fuer unser Gebiet keine Bedeutung, da keine solche Kommandos aufgetreten waren.

29. F: Sie haetten aber auftreten koennen ?

A: Das haette geschehen koennen.

(Dem Zeugen werden Dokumente gereicht, die er sich mit dem Vergruesserungsglas eingehend anschaut.)

Ja, das ist der Befehl.

30. F: Und Sie sagen, dass er im rueckwaertigen Heeresgebiet nicht durchgefuehrt wurde ?
- A: Nein, das ist niemals vorgekommen. Soviel ich mich entsinne, habe ich ihn auch nicht weitergegeben.
31. F: Hielten Sie den Befehl fuer illegal, das heisst fuer voelkerrechtswidrig ?
- A: Jawohl/
32. F: Gab es im Gebiet, im rueckwaertigen Gebiet der Heeresgruppe Nord waehrend Ihrer Dienstzeit sogenannte Konzentrationslager ?
- A: Nein, das wuesste ich nicht. Im Gebiet der Heeresgruppe ? Nein.
33. F: Wurden irgendwelche Lager unterhalten, die den Zweck eines Konzentrationslagers hatten , aber nicht Konzentrationslager hiessen ? Mit anderen Worten, indem man dem Kind einen anderen Namen gegeben hat ?
- A: In dem reinen Operationsgebiet bestimmt nicht. In Estland kann ich das so genau nicht sagen, weil ich in diese Stellen keinen Einblick hatte. Aber ich habe nie etwas davon gehoert.
34. F: Koennen Sie uns die verschiedenen Feldkommandanturen angeben, die Ihnen unterstanden und Ihre Befehlshaber ?
- A: Wenn ich eine Karte bekommen koennte, koennte ich die Orte genau sagen. Aber ich weiss die Namen zum Teil aus dem Gedaechnis. Zum Beispiel Luga - Oberst LANDFRIEDT, zum Teil haben die Befehlshaber auch gewechselt, aber LANDFRIEDT war die ganze Zeit da. Dann Strugi-Krasnoje; da war zuletzt General SCHNEIDER. Den vorher hatte ich nach Hause geschickt, nachdem ich ihn vor ein Gericht gestellt hatte. In Fleiskau was Generalmajor HOFMANN und nachher Generalmajor WEIER. In Gdow war Oberst LIEBER, in Opotschka Generalmajor SCULTETUS, in Ostrow Oberstleutnant SASSE, in Dorpat Oberstleutnant GOSEBRUCH und in Fellin oder Perna, da war Generalmajor MORITZ und in Reval auch SCULTETUS, ein Bruder von dem anderen. Das sind mit einer Ausnahme alle. Den neunten weiss ich nicht.
35. F: Nun, Herr General, welche Rechte hatten Sie gegenueber der Zivilbevoelkerung ?
- A: Das ist genau abgegrenzt worden. Ich moechte sagen, ich hatte alle die Rechte, die notwendig waren, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.
36. F: Mussten Sie Ihre Weisungen oder die Ausfuehrung solcher Weisungen jemals mit dem Befehlshaber der Heeresgruppe abstimmen ?

36. A: Jawohl. Wir haben uns hin und wieder davon unterhalten; an und fuer sich war ich nicht selbststaendig, sondern an die Weisungen der Heeresgruppe gebunden.
37. F: Sie hatten also die Verantwortung fuer die Ruhe und Sicherung des Landes ?
A: Jawohl.
38. F: Sahen Sie diese Verantwortung als eine polizeisicherungsmaessige an ?
A: Ja, ich weiss nicht . . . Ich sah sie als eine militaerische Aufgabe an.
40. F: Eine taktische Aufgabe also ?
A: Ja, eine taktische Aufgabe zur Sicherung der rueckwaertigen Front, Daneben habe ich mich auch verantwortlich gefuehlt fuer den Schutz der Bevoelkerung des Gebietes selbst; das war mitunter sehr notwendig. Partisanen haben z.B. eine ganze Anzahl von Buergermeistern, die mit uns zusammenarbeiteten, ungebracht, sie haben das Vieh aus den Doerfern weggeholt, sie haben Unterkuenfte, groessere Unterkuenfte angesteckt, sodass ich mich verpflichtet fuehlte, eine Art Schutztruppe aus Einwohner aufzustellen, Leute, die sich freiwillig meldeten, die den Schutz uebernehmen sollten. Aber ich muss ehrlich gestehen, viel herausgekommen ist nicht.
41. F: Nun, Herr General, angenommenerweise im Bezirke einer Feldkommandantur kamen Ueberfaelle auf Einheiten der deutschen Truppe vor, und wie sie auch tatsaechlich vorgekommen sind, und im Zusammenhang mit solchen Ueberfaellen hat der oertlicher Kommandeur, wie sich aus den Berichten ergibt, Erschiessungen oder Erhaengungen vornehmen lassen; ganz besonders dann, wenn die Taeter, wie ja meistens, nicht gefasst werden konnten. Mussten solche Erschiessungen oder solche Erhaengungen ausdrecklich von Ihnen genehmigt werden oder hatte der Feldkommandant solche Autoritaet selbst?
A: Er hatte Autoritaet. Die Feldkommandanten waren in Generalstellung und hatten juristische Berater, und ich sagte neulich schon, dass diese Leute, also die Generaale, dass die das Recht hatten, Todesurteile auszusprechen. Das war auf Grund einer Verfuegung, ich glaube vom OKH. Ich moechte aber eines sagen, also als Repressalie sind Leute aufgehengt worden, die nicht die Taeter waren.
42. F: In jedwedem Falle aber bedurfte es nicht Ihrer persoenlichen Genehmigung ?
A: Nein. Die Feldkommandanten unterstanden den Divisionskommandeuren.
43. F: Welchen Divisionen?

43. A: Den Kommandeuren der Sicherungsdivisionen.
44. F: Hatten Sie das Recht, von den erhaltenen Todesurteilen welche aufzuheben ?
A: Das kann ich wirklich nicht sagen. Ich hatte kriegsgerichtlich, also bei diesen Urteilen hatte ich das Recht wohl nicht.
45. F: Wer war der hoechste Gerichtsherr im rueckwaestigen Heeresgebiet ?
A: Der Gerichtsherr war ich.
46. F: Und Sie erhielten Ihre Autoritaet vom Oberbefehlshaber oder war das automatisch in Ihre Dienststellung einbegriffen ?
A: Das war miteinbegriffen.
47. F: Hat sich der Feldmarschall LEEB oder KUECHLER mit Ihnen jemals ueber Repressalien oder sogenannte Suehnemassnahmen als Abschreckung im Zusammenhang mit der Partisanenbewegung unterhalten ?
A: Ich glaube nicht, aber ich will es nicht beschwoeren.
48. F: War es ein Problem, die Partisanenbewegung, generell gesehen ?
A: Nein. Im allgemeinen? Nein. Denn so stark war die Taetigkeit nicht. Sie flackerte mal auf und dann wurde es wieder ruhig.
49. F: Hat es sich vermehrt bis zu Ihrem Weggang ?
A: Das ist schwer zu sagen. Im wesentlichen ist es gleich geblieben, und nachtraeglich habe ich gehoert, dass es sich verstaerkt hat, vor allem im Zusammenhang mit den Kaempfen, die dann einsetzten.
50. F: Haben Sie von zu Hause irgendwelche eigenen Notizen mitgebracht ?
A: Ich habe mir nur ganz wenige Aufnotierungen gemacht. Ich habe mir lediglich aufnotiert, wann bei LEEB gewesen, wann nach Kowno und wann die Abgabe des Gebietes an die Zivilverwaltung.
51. F: Ich moechte Sie nun bitten, Herr General, zusammenfassend ueber die Punkte, ueber die wir hier in den zwei oder drei Malen gesprochen haben, mir eine kleine Arbeit auszufertigen. Sie wissen selbst und ich moechte Sie wieder daran erinnern, dass Sie hier nicht unter Anklage stehen und sich deshalb nicht zu verteidigen brauchen. Ich bin nicht darin interessiert was Sie getan haben und was Sie nicht getan haben, als ich mehr daran interessiert bin, ob Ihr Vorgesetzter davon gewusst hat, ob Sie diese Dinge stillschweigend tolerierten, ob Sie einen verzweifelten Kampf gefuehrt haben, wie die Situation damals war. Ich kann Ihnen vielleicht ein paar Anhaltspunkte geben.

Ich wuerde erst schreiben ueber Ihre Positionen, von wann bis wann, Ihre Titel, Ihre Dienstbefugnisse und Ihre Dienstbegrenzung, auch ob das zeitlich immer dasselbe war oder ob es sich verschoben hat in der Zeit, geographisch bedingt und bedingt durch die Uebergabe des Reichskommissariats. 2. Ihre persoenliche Einstellung zum Nationalsozialismus, die Gruende Ihrer Ablehnung, aber auch, wenn ueberhaupt, die guten Punkte. 3. Der Kommissar-Befehl, das heisst also der Befehl, Ihre persoenlichen Eindruecke damals, die Durchfuehrung oder nicht, die Unterhaltung mit den Offizieren der Heeresgruppe Nord, wie Sie ihn bekanntgaben usw. 4. Der Kommando-Befehl, die Zusammensetzung Ihres Stabes soweit Sie sich erinnern koennen, Ia, Ic. 5. Die SAUCKEL Aktion. Weiter 6. die Einsatzgruppen. 7. Der KEITEL-Befehl in Bezug auf die Gerichtsbarkeit im Zusammenhang mit dem Barbarossa-Befehl. 8. Der Partisanankrieg. 9. Vergeltungsmassnahmen.

Waren Sie am 20. Juli mit verwickelt ?

51. A: Nein.

52. F: Waren Sie in irgendeiner Oppositionsgruppe ?

A: Offiziell nicht, nein. Aber in Opposition stand ich an sich und zwar sehr stark.

53. F: So. Damit waeren wir fuer heute am Ende. Wann sehe ich Sie wieder ?

Reicht die Zeit aus, wenn Sie mir am Mittwoch Nachmittag den Bericht uebergeben ?

A: Ja.

22-1384-53

Ed. M. u. Gutrop, v. 24.10.97

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948

FRANS VON ROQUES

Nürnberg, 22. Oktober 1947.

Ich, Frans von ROQUES, geb. am 1. September 1877, wohnehaft zu Freysa, habe nie der N.S.D.A.P. oder einer ihrer Gliederungen angehört.

Meine Einstellung zum Nat. Sozialismus war ablehnend. Die Ablehnung begründete sich auf die Beurteilung der Persönlichkeiten, die in der sogenannten "Kampfzeit" eine Rolle spielten. Ich sagte mir, dass mit solchen Leuten keine vernünftige Politik zu machen sei. Ihre auf Gewalt gestützte Aussenpolitik hielt ich fuer ein Hazardspiel mit der Sicherheit des Reiches. Die Hasslosigkeit in allen Dingen, selbst in vernünftigen, stiess mich ab. Die nat. soc. Rassenpolitik und die Theorie vom Herrenvolk waren geradezu irrsinnig. - Doch war die Schnelligkeit, mit der das Arbeitslosenproblem gelöst wurde, anzuerkennen, auch begrüesste ich die Einfuehrung der allgemeinen Wehrpflicht.

Mitte März 1941 wurde ich zum "Befehlshaber des ruckwaertigen Heeresgebiets 101" ernannt. Mit Beginn des Feldzuges gegen Russland wurde die Zahl 101 durch das Wort "Nord" ersetzt und spaeter (im Fruhsjahr 1942) die ganze Bezeichnung in "Kommandierender General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Nord" umgeändert. Ich blieb bis zum 31.3.1943 in dieser Stellung und fand dann keine Verwendung mehr.

Chef des Genstb. Obstlt. ERINGSHIM, spaeter Oberst RUEBERANN

Im Obstlt. SCHMIDT von KNOBELSDORF

Im Hptm. FROST, vor ihm ein anderer Offizier, dessen Namen mir entfallen ist.

Quartiermstr. Oberst MUELLER-TEUSLER

Im Major von UNRUH

Unterstellt waren 3 Sicherungs-Divisionen (207, 201, 205), die sich aus Ringreif-, Sicherungs-, Polizei- und Nachschubtruppen zusammensetzten und denen Feld- und Ortskommandanturen unterstanden.

Der ganze Verband unterstand der Heeresgruppe Nord.

Meine Aufgabe war die militaerische Sicherung des Heeresgebiets vor allen der wichtigen ruckwaertigen Verbindungen, die durch das Gebiet liefen, um den Nachschub fuer die kaempfende Gruppe an der Front sicherzustellen. Sie war also rein militaerisch-taktischer Natur. Die wirtschaftlichen Fragen wurden von der Wirtschafts-Inspektion geregelt, die politi-

sche Beaufsichtigung der Bevoelkerung hatte der "hoehere SS- und Polizeifuehrer", der beim Reichskommissar Ostland (Riga) sass. Beide waren mir nicht unterstellt, und ich konnte ihnen keine Befehle geben.

Ferner gab es noch die O.T. und andere Organisationen, die eigene Dienststege hatten und ueber deren Taetigkeit man nicht unterrichtet wurde.

Ueber die juristische Seite des sogen. Kommissar-Befehls kann ich nicht urteilen, doch hatte ich das persoenliche Gefuehl, dass er nicht mit dem Voelkerrecht vereinbar sei, auch hielt ich ihn fuer politisch unklug. Die gleiche Stellung nahm ich zum Kommando-Befehl ein. Beide Befehle hatten jedoch fuer das Meeresgebiet Nord keine Bedeutung, da Kommissare nur in die Reihen der kampfenden Truppe fallen konnten und es an Objekten fuer Kommando-Aktionen im Gebiet fehlte.

Den Kommissar-Befehl habe ich nur den Divisions-Kommandeuren muenndlich bekannt gegeben mit meiner Ansicht darueber.

Den Kommando-Befehl habe ich, soweit ich mich entsinne, ueberhaupt nicht bekanntgegeben.

Beide Befehle wurden meines Wissens vernichtet.

Der Befehl ueber die Aufhebung der Militaergerichtsbarkeit gegen Landeseinsohner im besetzten Gebiet wurde meiner Erinnerung nach damit begruendet, dass Russland die Haeger-Landkriegsordnung nicht anerkannt habe. Ob der Befehl damit juristisch gerechtfertigt ist, weisse ich nicht. Er uebertrug - allerdings nur in schweren Faellen - jedem Offizier das Recht ueber Leben und Tod. Ich hielt so weitgehende Befugnisse fuer gefaehrlich, weil sie leicht zu Missbraeuchen fuehren konnten und beschränkte sie durch Befehle, die ebenso wie die Bekanntgabe des Erlasses selbst muenndlich erfolgten, auf Offiziere im Range eines Bataillons-Kommandeurs. Spaeter wurde der Befehl durch eine Verfuegung, die meines Wissens vom Gen.Feldm. von BRAPCHTISCH ausging, wesentlich gemildert, sodass in meinem Gebiet nur die mit einem juristischen Berater ausgestatteten Feldkommandanten und Divisions-Kommandeure ein Urteil aussprechen durften. Das Urteil war endgueltig.

Durch eine Verfuegung, von der ich nicht mehr weiss, von wem sie ausging, wurde den militaerischen Dienststellen mitgeteilt, dass der SS (oder dem SD) im besetzten Gebiet besondere Aufgaben zufielen, die sie

selbständig und unter eigener Verantwortung durchzuführen habe. Worin diese Aufgaben im Einzelnen bestanden, wurde nicht bekannt gegeben, nur gesagt, dass sie auf politischem Gebiet laegen.

Als mein Stab noch auf deutschem Boden und noch nicht eingesetzt war, drangen Nachrichten ueber Judenprogrome in Kowno zu uns. Ich fragte STALLMOKER danach, der behauptete, das haetten die Litauer von sich aus getan. Am 3. Juli traf ich in Kowno ein und hoerte in den folgenden Tagen von den stattgehabten Exekutionen. Ich begab mich daraufhin am 8. Juli zum Generalfeldmarschall von LEBE und erhob Protest. Er teilte meine Depoerung, sagte aber, dass ihm leider die Haende gebunden seien. Ob er nicht trotzdem Schritte unternommen hat, weiss ich nicht.

Die Einsatz-Kommandos wurden in der Hauptsache in den Armeegebieten eingesetzt, im Heeresgebiet nur bei den vordersten Feldkommandaturen. Sie erhielten ihre Auftraege von ihrem SS-Vorgesetzten. Diese Auftraege wurden den militaerischen Stellen nicht bekannt.

Der Partisanen Krieg war im Heeresgebiet Nord kein Problem. Im allgemeinen konnte man sich ueberall ungefaehrdet bewegen. Nur von Zeit zu Zeit sickerten kleinere Bandengruppen durch die Front, veruebten Ueberfaelle auf kleine Trupps, einzelne Fahrzeuge und einzelne Schoefte, sprengten Schienen und Strassenbruecken. Sie terrorisierten auch die Bevoelkerung, ermordeten die Burgermeister, raubten Vieh und Lebensmittel und zuedeten grosse Hebaeude an. Die Bekaaempfung geschah durch Truppeneinsatz, wobei die Partisanen meist einem Gefecht auswichen. Zum Schutz der Zivilbevoelkerung wurde eine bewaffnete Ortspolizei aus Landeseinwohnern gebildet.

Suchne oder Vergeltungsmaassnahmen sind meines Wissens im Heeresgebiet Nord nie vorgekommen.

Die Aktion Sauckel wurde im Heeresgebiet Nord von der Wirtschaftsinspektion durchgefuehrt, die fuer den Arbeitseinsatz verantwortlich war. Ich glaube mich zu erinnern, dass in den darueber gegebenen Befehlen ausdruuecklich von freiwilligen Meldungen zur Arbeit in Deutschland die Rede war. Ueber darueber hinausgehende gewaltsame Erfassungsmethoden ist mir nichts bekannt geworden.

gen. Franz von ROQUES

Muernberg, den 24. Okt. 1947.

Before me, Fred KAUFMAN, an U.S. Civilian, ACO identification number A 441640, Chief, Interrogation Branch, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Franz von ROUSS, to me known, who in my presence, signed the foregoing statement (Erklärung), consisting of seven (7) pages in the original in the German language and swore that the same was true on the 24th day of October 1947, in Nuremberg/Germany.

gez. Fred KAUFMAN

Vernehmung des Generals der Infanterie Franz VON HOUES
am 24. Oktober 1947 von 10,5 Uhr bis 1100 Uhr
durch Hr. Fred KAUFMAN
Fuer: Military Division (Mr. HERRMAN)
Stenographin: Hildegard BABY

- F. Ich habe hier Ihre Erklärung vom 22. Oktober 1947, die Sie hier nochmals unterschreiben müssen mit dem heutigen Datum. Dann werde ich Sie daraufhin verurteilen.
- A. Ja. Ich darf eines dazu sagen. In diesen letzten Absätzen ueber die Aktion SANGHEIL ist mir nachtraeglich, nach der Vernehmung durch Herrn RAPP, eingefallen, dass es in dem urspruenglichen Befehl geheißen hat, dass nur freiwillige Meldungen angenommen werden sollten. Ich habe das Herrn RAPP nicht gesagt, weil mir das nicht gegenwaertig war. Ich sagte ihm nur, dass ich darauf gedrueckt hatte. Ich glaube aber, dass das in dem urspruenglichen Befehl schon ausgedrueckt war.
- F. Erheben Sie sich bitte und wiederholen Sie den Eid.
- " Ich schwore bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass diese Erklärung auf Wahrheit beruht, so wahr mir Gott helfe."
(Franz VON HOUES spricht die Eidesformel nach.)
- Nun moechte ich Ihnen noch eines sagen: In vielen Beziehungen stehen Ihre Aussagen im Widerspruch zu den Dokumenten, die wir haben und von denen Ihnen einige gezeigt wurden. Wenn Sie nun nach Hause fahren, lassen Sie sich die ganze Sache noch einmal durch den Kopf gehen. Wenn Ihnen irgendetwas einfällt, was hier zur Rede stand, schreiben Sie uns. Wir wollen die Faelle wissen, in denen von Ihnen Sachen verlangt wurden, die Sie fuer nicht rechtmassig halten. Wir wollen wissen, von wem derartige Befehle an Sie ergingen, Ihre Reaktion auf diese Befehle und ob Sie gegen derartige Befehle etwas unternahmen. Also wir wollen alle die Sachen, bei denen Ihnen Ihr Gewissen und Ihre militaerische Erziehung sagten, das passt eigentlich nicht in unsere Wehrmacht, wissen. Haben Sie verstanden, was ich meine?
- A. Ja. Ich glaube, dass ich das im wesentlichen in dieser Erklärung ausgedrueckt habe. Ich weiss aber bei vielen Vorfaellungen nicht sehr, von wem sie ausgingen. Dass ich sie bekommen habe, steht darin und meine Reaktion habe ich auch zum Ausdruck gebracht.
- F. Es gibt sicher noch eine groessere Anzahl von Faellen, die Sie sich in aller

Bitte überlegen und uns schreiben können. Ich gebe Ihnen die Adresse von
Herrn Hoff an. Das ist alles.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25. 11. 43

Autogr. v. 27. 4. 48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Rogues, Franz

ZS-1384-46

Interrogation

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung des Franz ROGUES
am 27. April 1948 von 15 Uhr bis 17.30 Uhr
durch Mr. Walter H. RAPP und Fred KAUFMANN
Stenographin: Betty Jendis.

1. Fr. Sind Sie der Herr Franz ROGUES, der am 1. 9. 1877 geboren ist?
A. Jawohl.
2. Fr. Herr von ROGUES, erstmals moechte ich Sie fragen, warum sind Sie nicht als Zeuge fuer die Verteidigung aufgetreten?
A. Das weiss ich nicht. Sie haben mich nicht angefordert. Ich habe einige Erklaerungen abgegeben und sie scheinen damit zufrieden zu sein.
3. Fr. Haben Sie die Verteidigung gebeten, abzusuchen, Sie als Zeuge zu laden?
A. Nein. Dass ich aber keinen gesteigerten Wert darauf lege, ist ja selbstverstaendlich.
4. Fr. Es dreht sich letzten Endes um Ihren alten Oberbefehlshaber.
A. Wenn ich nichts entscheidend Wichtiges zu sagen habe, kann ich das nicht beurteilen. Das ist Sache der Verteidigung und sie ist anscheinend nicht der Ansicht, dass das noetig ist.
5. Fr. Ich moechte alle die Fragen durchgehen, die wir schon einmal fruher besprochen haben. Erstaals, weil ich heute besser mit der Materie vertraut bin als damals und zweitens, weil sich im Laufe des Prozesses verschiedene Fragenkomplexe ergeben haben, die uns nicht ganz klar sind. Ich habe auch die fruheren Protokolle fuer unsere gegenseitige Gedachtnisauffrischung hier, wenn es notwendig sein sollte. - Ich moechte erstals auf den Kommissarbefehl zu sprechen kommen. Damals, im Oktober, sagten Sie, dass Sie den Kommissarbefehl erhielten, als Sie noch in Ostpreussen waren und diesen an die Divisionskommandeure ohne Kommentar weitergegeben haben.
A. Nur inhaltlich.
6. Fr. Inhaltlich, aber nicht schriftlich. - Nun, wie erhielten Sie den Kommissarbefehl?

A. Das kann ich mit Bestimmtheit nicht sagen. Es gibt verschiedene Moeglichkeiten, oder eigentlich nur zwei. Es gibt die Moeglichkeit, dass ich ihn direkt vom OKH bekommen habe, weil damals, solange wir noch in Deutschland waren, verschiedene Sachen direkt an uns gingen. Die zweite Moeglichkeit ist, dass er ueber die Heeresgruppe gegangen ist, aber ueber die Kurierstelle der Heeresgruppe,

RESTRICTED

- 2 -

nicht ueber die Befehlsstelle. Es hatte die Heeresgruppe eine sogenannte Kurierstelle eingerichtet und vielfach gingen die Sachen, die vom OKH verteilt waren, an diese Kurierstelle, aber bereits eingepackt fuer die unteren Stellen. So ist es moeglich, dass ich ihn zwar von der Heeresgruppe unermessig erhielt, aber ueber die Kurierstelle. Das weiss ich nicht.

7. Fr. Koennen Sie sich daran erinnern, dass ich Ihnen letztes Jahr eine Kopie des Kommandarbefehls gezeigt habe?

A. Jawohl.

8. Fr. Vielleicht koennen Sie sich auch weiterhin erinnern, dass Ihre Dienststelle auf dem Verteiler nicht verzeichnet ist, noch die Dienststelle des rueckwaertigen Heeresgebietes, noch die Dienststelle im Heeresgebiet Sued. Es waren jedoch die 3 Heeresgruppen und die unterstellten Armeen auf dem Verteiler vermerkt. Sehen Sie, ausserdem waren sogar damals noch, weil der Kommandarbefehl vor dem Russenfeldzug verteilt wurde, verschiedene Heeresgruppen und Armeen mit Bezeichnungen angegeben. Ich weiss nicht mehr genau, wie sie hiessen. Ich glaube, dass die Heeresgruppe Nord "Festungsabteilung" genannt wurde und die Heeresgruppe Mitte hiess etwas anderes. Aber solche Armeen, die von Westen nach dem Osten verlegt wurden, wo angenommen werden konnte, dass der Feind deren Existenz schon wusste, bekamen keinen Decknamen. Die erschienen auf dem Verteiler mit ACK 2 oder 4, weil es keinen Zweck hatte, die Dinge zu tarnen, die bekannt waren. Aber, wie gesagt, auf dem Verteiler ist kein Befehlshaber des rueckwaertigen Heeresgebietes genannt, sodass meines Erachtens Sie ihn wohl von der Heeresgruppe bekommen haben koennen, obwohl die Frage, ob Sie ihn nun von der benannten Stelle oder von der Kurierstelle erhielten, eine andere Angelegenheit ist.

A. Da kann ich keine bestimmte Antwort darauf geben. Ich moechte es aber nicht glauben, denn dann waere es eine Beschriftung gewesen sein.

9. Fr. Sonst waeren Sie ja darauf gewesen. - Ich moechte Ihnen folgendes sagen: Erstens hat das OKH tatsaechlich der Heeresgruppe den Kommandarbefehl zugestellt und auch der Heeresgruppe diejenigen Kommandarbefehle gegeben, die an die ACK weitergeleitet worden waren. Die waren in Separatumschloegen an die Heeresgruppe geschickt worden, sodass die Heeresgruppen weiter nichts waren als Brieftraeger. Aber diese Stellen sind alle verzeichnet.

RESTRICTED

- 3 -

A. Ja.

10. Fr. Befehlshaber des ruckwärtigen Heeresgebietes lol, welcher Sie waren, steht nicht darauf. Deshalb kann ich mir auch nicht vorstellen, dass das vom OKH an die Kurierstelle weitergeliefert worden ist, da es sonst auf dem Verteiler vermerkt werden wäre.

A. Ich glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, dass ich ihn nicht von der Heeresgruppe bekommen habe, denn dass er mir abschriftlich zugegangen ist, halte ich fuer ausgeschlossen. So viel ich sich entsinne, war eine Abschriftnahme ausdruecklich verboten. Ich glaube, dass das drinnen stand, dass es verboten war, eine Abschrift zu machen, oder dass drinnen stand, er wäre zu vernichten.

11. Fr. Wir wollen von vorne anfangen. Bitte, geben Sie mir jetzt genauestens aus Ihrer Erinnerung an, Ihr Dienstverhältnis zu dem Befehlshaber der Heeresgruppe Nord - egal ob er LEBE oder SCHMIDT oder BUNDE heisst - , zu seiner Position, nicht zu dem Mann, der die Position ausfüllt, zu Ihren Disziplinarvergesetzen, ueber die Befehle oder Weisungen. Nennen Sie es nun "ortklauberei", aber ich moechte das einmal haargenau festlegen. Wenn Sie ein grosser Mann waren, moechte ich haben, dass Sie sagen "jajwehl, das war ich." Wenn Sie nur ein Zahnrad im Getriebe waren, wollen Sie das sagen. Ich moechte, dass Sie mit Ihren eigenen Worten es genau und praesise wiedergeben, so, wie es damals war.

A. Das ist sehr schwierig, dies genau zu formulieren. Ich muss vorausschicken, dass ich in jeder Beziehung dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe unterstellt war.

12. Fr. Wollen Sie nun das Wort "in jeder Beziehung" definieren?

A. Mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit.

13. Fr. Koennen wir einmal definieren, was fuer einen Soldaten "in jeder Beziehung" heisst? - Ich moechte Ihnen helfen. Erstens, Sie unterstanden ihm disziplinar.

A. Gar kein Zweifel.

14. Fr. Zweitens, Sie unterstanden ihm versorgungsmässig.

A. Das war nun so. Im Anfang hatte die Heeresgruppe keine Versorgungssache.

15. Fr. Ich meine, angenommen Ihre Soldaten waren verhungert, oder waren an Ver-

RESTRIKTION

- 4 -

hungern, das waere doch eine Sache, fuer die sich LEBB interessieren wuerde.

A. Da war eine komische Zwischenloesung gefunden worden. Es gab eine Ausstelle des General-Quartiermeisters und die hatte die Versorgung fuer die ganze Heeresgruppe. Wie weit der Feldmarschall darauf Einfluss hatte, kann ich nicht sagen.

16. Fr. In jeder Beziehung sind Sie LEBB unterstanden?

A. Ja, mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit.

17. Fr. Disziplinar unterstanden Sie LEBB?

A. Ja wohl.

18. Fr. Unterstanden Sie LEBB befehlsmaessig?

A. Ja wohl, natuerlich.

19. Fr. Konnte LEBB Ihnen einen Befehl geben?

A. Ja, selbstverstaendlich konnte er das. Wenn ich ihm in jeder Beziehung unterstellt war, konnte er mir einen Befehl geben.

20. Fr. Wie stand es nun mit der vollziehenden Gewalt?

A. Die vollziehende Gewalt hatte offiziell ich, die ich aber nach Weisungen des Oberbefehlshabers auszuueben hatte.

21. Fr. Wo haben Sie das herbekommen, dass Sie die vollziehende Gewalt nur aufgrund von Weisungen des Oberbefehlshabers aufuehren konnten? War das schriftlich?

A. Das war schriftlich in einem Befehl vom OKH. Ich will dazu sagen, dass er mir woenig Weisungen gegeben hat. Er hat mich selbstaendig arbeiten lassen. Das ist eine Sache fuer sich.

22. Fr. Sie schliessen daraus, dass er mit Ihnen zufrieden war?

A. Das ist ja eine reine private Angelegenheit.

23. Fr. Koennen Sie sich an einen spezifischen Fall erinnern, in dem Ihnen LEBB einmal den Befehl gegeben hat, die Exekutive anzuwenden?

A. Das ist sehr suendlich geschehen, wenn ich bei ihm beim Vortrag war. Da hat er wohl mal gesagt, ich soll die Sicherung des einen Falles uebernehmen. Aber das ist ganz unwichtig.

24. Fr. Vielleicht jaerietisch.

A. Dass ich die Truppen der Sicherung der rueckwaertigen Verbindungen vorne treiben sollte. - Das ist eigentlich das einzige Mal.

25. Fr. Nun, Herr General, wollen wir uns einen Moment ueber die vollziehende Gewalt

RESTRICTED

- 5 -

unterhalten und zwar von 3 Gesichtspunkten. - Was verstehen Sie als Militär unter dem Begriff vollziehende Gewalt? Warum ist sie so wichtig, die vollziehende Gewalt und wie und wann wird die vollziehende Gewalt angewandt?

A. Das muss ich mir einmal einen Moment überlegen. - Das ist in diesem besonderen Fall etwas kompliziert. Nach der Verfassung - die heißt, glaube ich, "Versorgung des Feldheeres" - , besteht die vollziehende Gewalt als oberste Staatsgewalt in dem besetzten Gebiet. Das würde also bedeuten, dass keiner da etwas zu sagen hat, wenn man es als oberste Staatsgewalt einrichtet. Das war aber in Wirklichkeit ganz anders. Das war nur so auf dem Papier. Wenn ich sage, wer noch etwas zu sagen hatte...

26. Fr. Das ist vielleicht nicht so wichtig. - Die Tatsache, dass Sie die vollziehende Gewalt hatten, hat Sie das nicht über LEBE gestellt?

A. Nein, denn ich hatte sie nach Weisung des Befehlshabers auszuführen. Die Arme-Oberbefehlshaber hatten z.B. auch die vollziehende Gewalt und unterstanden ja auch LEBE.

27. Fr. Unterstanden Sie ihm aber bezüglich der vollziehenden Gewalt?

A. Wer, die Oberbefehlshaber oder ich?

28. Fr. Sie oder die Oberbefehlshaber.

A. Mit den Oberbefehlshabern, das weiß ich nicht. Es ist möglich, dass die Oberbefehlshaber in der Beziehung an die Weisungen nicht gebunden waren. Ich war an die Weisungen gebunden, das stand ausdrücklich drin.

28. Fr. Was können Sie mit der vollziehenden Gewalt machen?

A. Rechtsverordnungen erlassen.

29. Fr. Wer hat tatsächlich ausser Ihnen defacto noch die vollziehende Gewalt gehabt; neben Ihnen?

A. Z.B. HIMMLER, hatte Exekutivbefugnisse.

30. Fr. Als was?

A. Mit den SS- und SD-Truppen. - Zweitens GEBLING.

31. Fr. Als Vierjahresplan?

A. Der hatte unter sich den Wirtschaftsführungstab Ost und der war der Träger seiner Anordnungen. Wirtschaftsführungstab Ost im Bezug auf die gesamte Wirtschaft.

32. Fr. Noch andere.

RESTRICTED

- 6 -

A. Die anderen, das war nicht so furchtbar wichtig. Aber sie waren noch da, ohne dass ich Einfluss darauf hatte. - Einsatzstab ROSENBERG.

33. Fr. Können Sie sich daran erinnern, dass im Anfang 1942 KUECHLER einen Befehl herausgegeben hat, in dem er sagte, dass die Wirtschaftsinpektion Ost auch eine militaerische Stelle ist, die von sich aus keinerlei Befehle erlassen koennte, welche die vollziehende Gewalt betrafen, ohne dass sie Ihre Zubilligung oder Unterschrift tragen?

A. Nein, bestimmt kann ich mich nicht darauf, aber es sich trifft das natuerlich zu, weil die Wirtschaftsinpektion Rechtsverordnungen nicht erlassen koennte und der einzige Fall, wo ich mich entsinne, dass ich einmal fuer die Wirtschaftsinpektion einen Befehl erlassen habe, das war die Erhebung von Steuern. Ich muss aber dazu sagen, die fachliche Verantwortung fuer den Inhalt, die trug natuerlich die Wirtschaftsinpektion, denn ich hatte ja keine Organe, das zu praefen. Die Aktion SAUCKEL war ja auch selbstaendig. Es war aber spaeter, nicht mehr zu meiner Zeit. Die ist nur noch angelaufen. Die habe ich nicht mehr erlebt.

34. Fr. Aber, Herr General ROHRE, weil praktisch diese Leute, Ihrer Meinung nach, vollziehende Gewalt gehabt haben, oder sie sich genommen haben, was vielleicht besser ist, waeren Sie auf dem Papier zumindestens der Hoechste, der die vollziehende Gewalt tatsaechlich gehabt hat.

A. Nein, auch das nicht, denn es war ja durch Verfügung diese mir ausdruesslich entzogen. - Ueber alle diese Dinge gibt es besondere Bestimmungen.

35. Fr. Aber im Falle der Wirtschaftsinpektion Ost hat KUECHLER eine Anordnung getroffen, wobei diese keine Befehle herausgeben koennte ohne Ihre Zustimmung.

A. Aber nur Rechtsverordnungen. Das war klar, denn dann waeren sie nicht rechtlich begruendet gewesen.

36. Fr. Bezieht sich diese Rechtsfrage auch auf die anderen?

A. Nein, auf die anderen nicht.

37. Fr. ROSENBERG?

A. Nein, auf die nicht. Damit habe ich gar nichts zu tun gehabt. Darueber habe ich auch nie etwas erfahren.

38. Fr. Haben Sie von der Heeresgruppe Anweisungen bekommen, oder hat die Heeresgruppe es gebilligt, dass Sie Gesetze unterschrieben haben im Zusammenhang mit Ihrer

RESTRICTED

- 7 -

vollziehenden Gewalt, die sich auf die anderen Stellen bezogen? Haben Sie in jedem spezifischen Fall die Genehmigung einholen müssen?

A. Ich entsinne mich nur im Bezug auf die Steuererhebung.

39. Fr. Und haben Sie es im Fall der Steuererhebung von der Heeresgruppe bekommen?

A. Da kann ich mich nicht entsinnen. Das glaube ich nicht, denn dafür war ja die Wirtschaftinspektion zuständig, die der Heeresgruppe nicht unterstand.

40. Fr. Aber Sie hätten doch in jedem Fall fuer die Ausübung Ihrer vollziehenden Gewalt die Zustimmung der Heeresgruppe zu erhalten.

A. Es war doch so, dass ich in vielen Dingen auch selbständig handeln konnte, wenn es sich nicht um sehr wichtige Sachen handelte. Ich konnte nicht wegen jeder Kleinigkeit den Oberbefehlshaber fragen.

41. Fr. Haben Sie Abschriften aller Erlasse und Gesetze, die Sie herausgegeben haben, an die Heeresgruppe geschickt? War das Ihre Dienstpflicht, sie davon zu unterrichten?

A. Ich glaube ja. Ich kann es nicht genau sagen. Das hat mein Büro gemacht.

42. Fr. Ist es anzunehmen?

A. Ja, aber ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen.

43. Fr. Können Sie sich an einen bestimmten Fall erinnern, in dem es nötig war, die Zustimmung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Nord einzuholen, wenn es sich um die Ausübung Ihrer vollziehenden Gewalt handelte? Ein wichtiger Fall, also wichtiger als der Fall ueber die Steuererhebung, den Sie uns gerade gesagt haben.

A. Ich wusste nicht. Ich habe von solchen Verordnungen eigentlich nur zweimal Gebrauch gemacht. Das eine Mal war es diese Steuergeschichte, wo die sachliche Verantwortung der Wirtschaftinspektion aufiel und das andere Mal war es der Erlasse ueber das Verhalten der Zivilbevölkerung und da habe ich die Heeresgruppe nicht gefragt, weil der Text zu dieser Verfügung ueber das Verhalten der Zivilbevölkerung fast wortlich mitgeführt wurde. Das war ähnlich wie bei General EISENHOWER. Dieser Text war uns vom Oberkommando des Heeres gegeben worden. Infolgedessen war das Oberkommando des Heeres dafür zuständig und den habe ich uebernommen, habe also nicht die Heeresgruppe gefragt. Es hatten auch die Oberbefehlshaber der Armeen, die vor mir waren, genau dieselbe Verfügung herausgegeben.

RESTRICTED

- 8 -

44. Fr. Können Sie sich auf eine Hypothese einlassen, was man als wichtig genugem Fall hätte annehmen können, wo Sie es sich nicht gewagt hätten, allein, ohne Zustimmung der Heeresgruppe, zu handeln?
- A. Das ist nicht vorgekommen. Und es ist deshalb nicht geschehen, weil tatsächlich die vollziehende Gewalt sich eben nur auf das rein Militärische, auf die rein militärische Sicherung des Gebietes beschränkte. Alles übrige war ja entzogen und fuer die rein militärische Sicherung waren keine Rechtsverordnungen notwendig. Infolgedessen ist der Fall nie eingetreten, dass ich in einer anderen Rechtsverordnung die Genehmigung des Oberbefehlshabers brauchte.
45. Fr. Was ich meine, dass Sie jetzt tatsächlich von der praktischen Ausführung sprechen. Aber theoretisch gesprochen hätten Sie es nicht nur auf dem Gebiet der militärischen Sicherung. Sie fasst tatsächlich sehr ein.
- A. In Ostfeldzug war es auch theoretisch, weil die anderen durch Verfügung eingesetzt waren. Gegen die konnte ich gar nichts machen.
46. Fr. Wann war das Reichskommissariat in Estland gebildet worden? *General*
- A. Das weiss ich zufällig genau, das war am 5. Dezember 1941.
47. Fr. War es technisch ein Teil des Reichskommissariats Ostland?
- A. Jawohl. Es unterstand dem Reichskommissar ^{LOHSE} ~~FOHRER~~. Es waren drei Generalkommissariate: Generalkommissariat Litauen, Lettland und Estland.
48. Fr. Wer waren die drei Generalkommissare?
- A. Fuer Litauen weiss ich nicht. In Lettland DRACHLER und in Estland *LITZMANN*
49. Fr. Aber Litauen und Lettland gehoerten schon frueher als Estland zum Reichskommissariat?
- A. Ja, das war ungefaehr am 1. September, wenn ich mich recht entsinne.
50. Fr. Wenn Estland als Reichskommissariat am 5.12. aufgestellt wurde, war aber auch Estland zu gleicher Zeit noch rueckwaertiges Heeresgebiet?
- A. Ja. Litauen und Lettland gehoerten voellig zum Reichskommissariat und der dortige Militaerbefehlshaber, das war General ^{BRAEMER} ~~FOHRER~~, unterstand dem OKW unmittelbar. Estland gehoerte auch zum Reichskommissariat, es gehoerte aber ausserdem auch zum Operationsgebiet und die militaerische Sicherung - aber nur diese -, hatte die Heeresgruppe, bzw. ich.

RESTRICTED

- 9 -

Alle Angelegenheiten der Zivilbevölkerung hatte aber der Generalkommissar, bzw. der Reichskommissar.

51. Fr. Und wie lange hatten Sie das rückwärtige Heeresgebiet? Wie lange ist das geblieben?

A. So lange es überhaupt bestanden hat. Bis die Russen wieder kamen.

52. Fr. In Ihrem Vortrag vom 14. Oktober 1947 sagten Sie, dass Ostland, so weit es die Belange des rückwärtigen Heeresgebietes betrifft, d.h. nur bis zum Juli 1942, unter Ihnen war. Sagen Sie jetzt, dass es während des ganzen Krieges war?

A. Das ist ein Missverständnis.

53. Fr. Der Wirtschaftsinspekteur Nord, was hat er getan, was war er unterstellt, wer war es? Geben Sie uns einmal das ganze Bild. Was war seine Aufgabe?

A. Diese Wirtschaftsorganisation fing an bei GOERING. Das war der Oberste. Unter welcher Firma, Vierjahresplan oder was sonst, das weis ich nicht. GOERING war die Spitze. Unter GOERING stand ein sogenannter Wirtschaftsführungsstab Ost. Befehlshaber war ein Generalleutnant der Fliegerwaffe, SCHUBERT, und dem unterstand die Wirtschaftsinspektion. Der Wirtschaftsinspekteur war ein Oberst BECKER später; zunächst ein Admiral ANKER. Seine Aufgabe war, soweit ich darüber orientiert bin - in einzelnen weis ich das nicht - , die wirtschaftliche Ausnutzung des Landes nach den Weisungen GOERING's.

54. Fr. Und wem unterstand er disziplinar?

A. Disziplinar unterstand er vielleicht mir. Das weis ich nicht einmal, offenkundig. Gerichtlich unterstand er mir, das ist sicher.

55. Fr. Fach- und weisungsmässig SCHUBERT?

A. Weisungsmässig SCHUBERT.

56. Fr. ANKER war in Ihrem Stabe, ja?

A. Nein ANKER war vollkommen selbständig.

57. Fr. Wo hat er sein Hauptquartier gehabt?

A. In Pleskau.

58. Fr. War auch in Pleskau Ihr Hauptquartier?

A. Nein, meines war in Herro.

59. Fr. BECKER war Wehrwirtschaftsinspekteur Nord?

A. Ja wohl.

RESTRICTED

- 10 -

60. Fr. Disziplinar hat er Ihnen unterstanden?
- A. Es hies da militärisch.
61. Fr. Nun, er war in Flecken. Hat er dort in Flecken mit der Heeresgruppe gemessen?
- A. Nein, er hatte ein vollkommen selbständiges Bureau. Es war ich einmal da gewesen. Es war vollkommen getrennt von der Heeresgruppe.
62. Fr. BECKER war der Heechste der Mehrinspektion Nord. Oberst BECKER war der Macher, sozusagen.
- A. Er war der Heechste der ganzen Wirtschaftsinpektion, die sich nicht nur auf das Heeresgebiet erstreckte, sondern auch in die Armeen hineinzing.
63. Fr. Darauf kommen wir noch. - Die naechste Frage. Wie hatten unter sich Feldkommandantur und Ortskommandantur.
- A. Divisionsstaebe.
64. Fr. Bei den Feldkommandanturen und Ortskommandanturen gab es auch Vertreter des Wirtschaftsinpektors Nord?
- A. Nicht bei allen. Bei den Feldkommandanturen, wenigstens bei einem Teil, waren sogenannte ^{Wirtschafts} Feldkommandos, die unmittelbar unter BECKER standen und die hatten nun wieder, ich glaube Kreislandwirte, oder so etwas sehnlichen.
65. Fr. Und dann gab es auch welche bei den Armeen.
- A. Da gab es, so viel ich weis, ich glaube es gab bei den Armeen auch Wirtschaftskommandos.
66. Fr. Und die waren auch unter BECKER?
- A. Die waren auch unter BECKER.
67. Fr. Hat es bei der Heeresgruppe eine Wirtschaftsinpektion gegeben?
- A. Nein, bei der Heeresgruppe war keine Wirtschaftsinpektion.
68. Fr. War bei der Heeresgruppe ueberhaupt ein Vertreter von BECKER?
- A. Nein.
69. Fr. Diese Wirtschaftskommandos hieszen IV, nicht? Hi IV?
- A. So viel ich mich entsinne, ich kann es nicht mehr genau sagen, ist die Abteilung Hi niemals eingerichtet worden. Es sollte urspruenglich bei jeder Division sowohl wie bei den Feldkommandanten eine Abteilung IV ^W eingerichtet werden. Die ist aber nie eingerichtet worden, sondern, wenn eine wirtschaftliche Frage zu erledigen war, dann musste das das Wirtschaftskommando mit den Feldkommandanturen sehen.

RESTRICTED

70. Fr. Was haben eigentlich praktisch diese Leute gemacht, die Leute unter BECKER? Sie haben es gesehen, Sie haben einen Stab gehabt, der sich um solche Leute gekümmert hat. Was haben die Leute eigentlich getan?

A. In wesentlichen, wenigstens wofür ich mich besonders interessiert habe und mich infolgedessen orientiert habe, bzw. orientieren habe lassen, auch durch BECKER, war es die Arbeit der Landwirtschaft in dem Gebiet, also die Bestellung der Felder, womit sie bestellt wurden, die Arbeitskräfte dafür, die Viehhaltung und dann, aus dem Ergebnis heraus, die Ablieferungspflicht. Auch die laufende Milchproduktion usw. Auf diese ganze Tätigkeit hatte weder die Heeresgruppe noch ich irgendeinen Einfluss. - Ich hatte einen Standpunkt, den ich BECKER gegenüber immer vertreten habe, eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung, die aus militärischen Sicherheitsgründen notwendig war.

71. Fr. Hatten Sie jemals mit BECKER irgendwelche Auseinandersetzungen?

A. Nein. - Das muss ich ja wohl auch noch sagen. Später wurde ja die Heeresgruppe durch einen Oberquartiermeisterstab ergänzt, vermehrt und da gingen sehr viele Sachen, die ich vorher mit erledigt hatte, an die Heeresgruppe über, sodass auch der Verkehr mit BECKER aufhörte und ich meine an, dass der Oberquartiermeister in meinem Sinne mit BECKER gesprochen hat.

72. Fr. Wann wurde die Außenstelle abgeschafft, ungefähr?

A. Ungefähr im Sommer 1942.

73. Fr. Hat sich BECKER nicht auch mit der Anwerbung von Landarbeitern fuer das Reich befasst?

A. Zu seiner Zeit nicht. Die Wirtschaftsinpektion hatte die Arbeitsämter wohl eingerichtet. Durch die Arbeitsämter sind einzelne Personen angeworben worden, also z.B. weiss ich es von Hausangestellten.

74. Fr. Aber nicht in grosser Anzahl?

A. Nein, nicht in grosser Anzahl. - Ich habe selbst einmal ein Gespräch mit Oberst BECKER gehabt, zu einer Zeit, wie die Rede von den Anwerbungen fuer das Reich anfing. Das muss auch im Sommer 1942 gewesen sein. Da sagte er mir, wir koennen ueberhaupt aus diesem landwirtschaftlichen Gebiet gar keine Arbeitskraefte abgeben, weil wir sonst mit unserer Wirtschaft brach liegen.

75. Fr. BECKER hat an Sie Berichte abgegeben, nicht?

A. Nein.

RESTRICTED

- 12 -

76. Fr. Wir haben doch hier Berichte, wo es heisst "An den Befehlshaber des nachwertigen Heeresgebietes" und er gab Ihnen periodisch Berichte ueber seine Taetigkeit ab.

A. Da kann ich mich nicht entsinnen. Er war ein paarmal bei mir.

77. Fr. Ich meine schriftlich.

A. Wenn welche da sind, muss er sie mir gegeben haben.

78. Fr. Dadurch, dass Sie sich nicht erinnern koennen, ob Sie jemals solche Berichte bekommen haben, koennen Sie sich auch nicht erinnern, dass Sie die Berichte an die Heeresgruppe geschickt haben.

A. Nein, weiss ich nicht.

79. Fr. Von was haben BREUER und seine Leute gelebt, in wessen Autos sind sie gefahren und woher hatten sie ihr Benzin?

A. Seine Stellen wurden von den Hoerden versorgt, wo sie lagen. Das war ein allgemeiner Grundsatz auch von allen Stellen. Wenn sie in dem Gebiet lagen, wurden sie da versorgungsmassig betreut.

80. Fr. Traf das auch fuer den Einsatzstab ROSENBERG zu?

A. Das weiss ich nicht, wahrscheinlich.

81. Fr. Nun wollen wir uns ueber ein anderes Gebiet unterhalten. - Wie war die Struktur des Kriegsgefangenenwesens innerhalb des nachwertigen Heeresgebietes, sowohl einrichtungsmassig, als von Ihnen aus gesehen, die Ueberwachung von Ihrem Stabe aus?

A. Wir hatten verschiedene Bataillone. Die gehoerten zu meinen Verbänden. Die waren auf die Divisionen verteilt und auch zum Teil standen sie sogar innerhalb des Ansebereichs.

82. Fr. Wie haben Ihnen aber nicht unterstanden?

A. Nein, die waren den Divisionen unterstellt.

83. Fr. Den Sicherungsdivisionen?

A. Ja.

84. Fr. Was meinen Sie bei unterstellt? Wie mussten Sie bewachen?

A. Bewachen und versorgen. Dann hatte ich in meinem Stab einen Sachbearbeiter und dieser Sachbearbeiter beaufsichtigte gewissermassen die richtige Behandlung.

85. Fr. Wer war das und was war sein Titel?

A. Das war Oberst SCHNECK. Er hiess Bezirkskommandant der Kriegsgefangenen, glaube

RESTRICTED

- 13 -

86. Fr. War er Distriktkommandant G? Bezirkskommandant G?

A. G? Das weiss ich nicht. Es ist moeglich, weil die Heeresgruppe hiess G.

87. Fr. Er unterstand Ihnen?

A. Ja, der unterstand mir. Das war aber nur bis zum Sommer 1942. Von Sommer 1942 an, wurde ein - der hiess Kommandeur der Kriegsgefangenen - eingesetzt. Und dieser Kommandeur der Kriegsgefangenen unterstand der Heeresgruppe unmittelbar. Das hing auch alles zusammen mit der Quartiermeistererei.

88. Fr. Und wer war das dann, immer noch SCHENCK?

A. Das war ein Generalmajor DRACHNIG.

89. Fr. Wie viele Durchgangslager hatten Sie und schuetzungswise wie viele Kriegsgefangene?

A. Das weiss ich nicht.

90. Fr. Eine halbe Million?

A. Nein, Es waren vielleicht 9 Divalags. Ich glaube bei jeder Division 3 und es ist moeglich, dass in jedem Lager zwei-bis dreitausend gewesen sein koennen.

91. Fr. Diese Kriegsgefangenen sind also evakuiert worden von den ruckwaertigen Heeresgebieten der Armeen in Ihr ruckwaertiges Heeresgebiet?

A. Und sollten dann weitargelieft werden ins Reichsgebiet.

92. Fr. Aber?

A. Das ist geschehen. Da ist voruebergehend einmal auf irgendeinen Befehl von HITLER hin gestoppt worden. Dann war die Zahl voruebergehend grosser durch den Stopfbefehl.

93. Fr. Es hiess es doch, dass keine Russen nach dem Reich abtransportiert werden sollten.

A. Das war dieser Befehl. Der kam aber erst, als schon eine ganze Menge weg waren.

94. Fr. Wie viele Berichte im Durchschnitt haben Sie an die Heeresgruppe Nord abgegeben im Monat bezueglich Kriegsgefangenenangelegenheiten?

A. Ich glaube zwei. Ich kann es aber mit Bestimmtheit nicht sagen.

95. Fr. Welche Informationen hat die Heeresgruppe gemuescht? Mit anderen Worten, aus was haben sich diese Berichte zusammengesetzt?

A. Im wesentlichen auf die zahlenmaessigen Angaben. Ich glaube, es waren hauptsaechlich die Angaben, wie viele von vorne gekommen waren, wie viele weggegangen und wie viele infolgedessen noch da waren.

RESTRICTED

- 14 -

96. Fr. Wurde irgendetwas ueber die Verpflegung und Gesundheitszustand berichtet?
- A. Ich glaube nicht. Das kann ich aber nicht sagen.
97. Fr. Es hat sich nur auf die Zahl bezogen?
- A. So viel ich mich besinnen kann, ja. Diese einfachen Meldungen hat nur der Chef des Generalstabes gemacht, die habe ich gar nicht gesehen.
98. Fr. Waren die Heeresgruppen nicht daran interessiert, wie viele Sie durch Todesfaelle usw. in Morat verloren haben?
- A. Ich glaube, das ist auf dem Sanitaetswege erledigt worden. - Das ist aber nur eine Vermutung.
99. Fr. Aber an der Information war die Heeresgruppe interessiert?
- A. Sie war daran interessiert und das ist, so viel ich mich entsinne, auf dem Sanitaetswege erledigt worden.
100. Fr. Welchen Sanitaetsdienstweg hatten Sie in der Heeresgruppe?
- A. Bei mir hatte ich einen sogenannten Oberarzt, der hiesse leitender Sanitaets-offizier und der war auf dem Sanitaetsweg dem Heeresgruppenarzt unterstellt.
101. Fr. Haben Sie nicht auch in diesem Bericht angeben muessen, wie viele zum Arbeitseinsatz eingesetzt wurden?
- A. Das weisse ich nicht. Es ist moeglich.
102. Fr. Koennen Sie sich nicht daran erinnern, dass diese spezifischen Angelegenheiten in dem Befehl enthalten waren, den Sie ueber die vollstaendige Gewalt erhielten, dass Sie angeben muessen, wie viele Kriegsgefangene zum Arbeitseinsatz verwendet wurden?
- A. Das weisse ich nicht mehr.
103. Fr. Bezueglich der Verwaltung oder bezueglich des ganzen Kriegsgefangenenwesens waren Sie genau so der Heeresgruppe unterstellt wie in allen anderen Dingen?
- A. Nein, es war etwas anders. Abgesehen von diesen Meldungen, die oben erwaehnt worden sind, hat die Heeresgruppe auf das Kriegsgefangenenwesen keinen Einfluss ausgeuebt. Auch der Weg, das Durchschleusen der Kriegsgefangenen von den Armeen in mein Gebiet und von meinem Gebiet rueckwaerts, ging nicht ueber die Heeresgruppe. Was die Armeen gemeldet haben, weisse ich nicht. Sie haben wahrscheinlich aehnliche Meldungen gemacht wie ich. Ueber den Abfluss der Kriegsgefangenen befahl der Generalquartiermeister.

RESTRICTED

- 15 -

104. Fr. Aber was Ihre Verantwortung auf den Kriegsgefangenenwesen betraf, ganz egal, wie klein sie war, oder wie gross, war doch wiederum eine Angelegenheit, in der Sie dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe als solchen unterstanden? Sie sagten, dass Sie ihm auf allen Gebieten unterstanden.
- A. Wie soll ich das ausdrücken? Ich möchte es so sagen. Von soldatischem Standpunkt aus, wenn er erfahren hätte, dass Unregelmässigkeiten in Kriegsgefangenenwesen waren, könnte er sich natürlich zur Verantwortung ziehen. Aber im allgemeinen bekam er ja gar keine Meldungen darüber. Ich will einmal sagen, keine dienstlichen Meldungen. Es könnte ihm irgendeiner einmal etwas sagen.
105. Fr. Von Unregelmässigkeiten, wenn sie stattgefunden hätten.
- A. Ja.
106. Fr. Wenn es sich nun um Dinge gehandelt hat, wie z.B. Epidemien in der Verpflegung, Ausbruch von Epidemien, ein Aufstand innerhalb des Kriegsgefangenenlagers, Massenarbeitsverweigerung und ähnliche Dinge, hätten Sie sich da zwecks Sanktion und Instruktion an LEBB oder an WAGNER gewandt?
- A. Wahrscheinlich würde ich mich an LEBB gewandt haben. Wegen der Verpflegung habe ich mich an WAGNER gewandt.
107. Fr. Sie hätten aber doch einen schönen Anschauuser erhalten, wenn solche Dinge vorgekommen wären und Sie hätten sich direkt an WAGNER gewandt und hätten LEBB an der Hand sitzen lassen.
- A. Von rein militärischem Standpunkt aus nicht.
108. Fr. Sie hätten es nicht gemacht, Sie persönlich hätten sich an LEBB gewandt?
- A. Da es nicht passiert ist, ist es sehr schwer zu sagen.
109. Fr. Aufstand, Arbeitsverweigerung, Massenflucht, Epidemie, solche Dinge...
- A. Verzeihen Sie, wenn ich darauf keine Antwort geben kann. Es ist jetzt sehr schwer zu sagen. Vielleicht hätte ich mich an LEBB gewandt, vielleicht auch an WAGNER. Das kann ich wirklich nicht sagen.
110. Fr. Zumindestens, wenn Sie sich an WAGNER gewandt hätten, hätten Sie wohl LEBB informiert.
- A. Das hätte ich wohl getan. - Wegen der Verpflegung habe ich mich, soviel ich mich entsinne, ueber meinen Intendanten an WAGNER gewandt und sagen lassen, die Verpflegungssätze waren zu gering. Da hat sich aber auch, so viel ich weiss, die Heeresgruppe dafür interessiert und die Verpflegungssätze sind dem hinaufgesetzt worden.

RESTRICTED

111. Fr. Erinnern Sie sich an das Kriegsgefangenenlager oder Durchgangslager Flossenku?

A. Ja wohl, da bin ich drinnen gewesen.

112. Fr. Können Sie sich nicht an die schlechten Bedingungen und Verfassung dieses Lagers im Winter 1941 erinnern?

A. Nein.

113. Fr. Ist Ihnen dies auch niemals gemeldet worden?

A. Ich weiss, ich habe damals einen Herrn hingeschickt. Wann das war, weiss ich nicht mehr. Ich glaube, es war nach dem Winter. Ich habe aber vorher schon, im Winter, einen Herrn hingeschickt und der hatte gemeldet, dass die Kriegsgefangenen mit Ausnahme ueber die dünne Suppe sich nicht beklagt hatten.

114. Fr. Wir haben einen Bericht, in dem sich der Kriegsgefangenenkommandant an Sie wendet und Ihnen in diesem Bericht mitteilt, dass die ^{Bezirks} Todeszahl in diesem Lager 20 % der Insassen monatlich betraegt.

A. Das wird wohl uebertrieben sein. Wahrscheinlich habe ich auf diesen Bericht hin den Offizier hingeschickt. Dass vielleicht nicht alles so war, wie es hatte sein koennen, mag sein, aber da waren die Verhaeltnisse daran schuld, vielleicht auch lag es an dem Kommandanten, den ich naechter nach Hause geschickt habe.

115. Fr. Wissen Sie, ob diese Angelegenheit jemals zu LEBB's Aufmerksamkeit gebracht wurde?

A. Das weiss ich nicht.

116. Fr. Das lag aber doch in derselben Stadt wo sein Hauptquartier lag.

A. Da war es. Vielleicht hat er etwas gehoert. Das weiss ich nicht.

117. Fr. Fragen bezueglich der Wendenbekämpfung waren Sachen, an denen die Heeresgruppe sehr interessiert war?

A. Ja, das war die militaerische Sicherheit.

118. Fr. Wir haben eine Anzahl Dokumente, in denen Ihre Divisionskommandeure hinsichtlich der Partisanenbekämpfung Befehle herausgaben, wie die Partisanen zu behandeln sind, was zu tun ist usw. Warum diese Befehle aufgrund genereller Anweisung der Heeresgruppe Nord, oder Befehle einer Ihrer Vorgesetzten, oder war es der Kommandeure eigene Sache?

A. Da moesete ich die Befehle in einzelnen sehen. Das Oberkommando des Heeres

RESTRICTED

- 17 -

hat eine kleine Verschrift herausgegeben. Wahrscheinlich begründen sich diese Befehle auf diese Verschrift.

119. Fr. Wie kam aber erst 1942 heraus.

A. Ja.

120. Fr. Wie war es aber dann gleich im Anfang? Hat jeder Divisionskommandeur nach eigenen Geüssen gehandelt, oder hat die Heeresgruppe da zu steuern versucht?

A. Einzelheiten davon hat sie nicht gegeben.

121. Fr. Wir haben einen Divisionsbefehl, in dem versucht wird, zu definieren, wer hingerichtet werden soll als Partisan oder gekennzeichnet werden soll als Partisan und dann hingerichtet werden soll. Der Befehl ist vom Spätdesember 1941 oder vom Fruchjanuar 1942. Sind Sie der Ansicht, dass eine solche Angelegenheit auf die Verantwortung des Divisionskommandeurs, oder auf Ihre Verantwortung, oder auf Verantwortung der Heeresgruppe herausgegeben wurde?

A. Das weisse ich nicht. Da musste ich den Befehl lesen. Ich glaube nicht, dass die Heeresgruppe darüber eine Definition herausgegeben hat und ich selbst habe das auch nicht getan.

122. Fr. Wer hat damals die 207. kommandiert?

A. Generalleutnant von ~~TIEDEMANN~~. TIEDEMANN

123. Fr. Lebt er noch?

A. Ja.

124. Fr. Wo?

A. In Holstein.

125. Fr. Wissen Sie, wo er in Holstein wohnt?

A. Beckhorn heisst der Ort. Die nähere Adresse weisse ich nicht.

Fortsetzung der Vernehmung durch Mr. Fred KAUFMAN.

126. Fr. Jetzt gehen wir wieder da hin, wo wir angefangen haben. - Von wem haben Sie den Kommissarbefehl erhalten?

A. Das weisse ich nicht. Der Verteiler muss ja auch die Zahl darstellen. Ich halte es fuer moeglich, wenn ich es mir so ueberlege, dass vielleicht der Befehl gewissermassen nachrichtlich aus dem Generalquartiermeister zugeschickt worden ist, denn an sich ging um die Sache nichts an. Fuer das

RESTRICTED

- 18 -

Heeresgebiet hat der Befehl keine Bedeutung, denn die Gefangenen wurden an der Front gemacht und da sollten die Kommissare ausgesucht werden. Ich habe damals sofort gesagt, der Befehl ruehrt uns nicht und deshalb glaube ich, dass die Befehlsstellen ihn mir gar nicht geschickt haben, sondern der Generalquartiermeister nachrichtlich. Als Befehl der Heeresgruppe habe ich ihn bestimmt nicht gekriegt, denn dann haette ich etwas dazu gesagt.

127. Fr. Jetzt gehen wir zu etwas anderem. - Die Insel Oesel und Dagö gehoerten zum rueckwaertigen Heeresgebiet?

A. Jawohl.

128. Fr. Beide?

A. Verhaeltnismaessig erst ziemlich spaet. Sie sind dann wieder mit Estland abgegeben worden.

129. Fr. Wann kamen die ungefaehr zum Heeresgebiet?

A. Das war verhaeltnismaessig sehr spaet. Das Datum weis ich nicht mehr. Es kann im August 1941 gewesen sein. Am 5. Dezember ging es wieder zum Reichskommissariat.

130. Fr. Estland war Operationsgebiet?

A. Ja.

131. Fr. Und die zwei Inseln?

A. Das war dasselbe Verhaeltnis. Die gehoerten ja zu Estland.

132. Fr. Es war inner Operationsgebiet der Heeresgruppe Nord, die zwei Inseln, bis sie verloren gingen?

A. Ja.

133. Fr. Erinnern Sie sich an den Befehl vom 24. Juli 1941 ueber die Aussonderung von Kriegsgefangenen, dass diese in gewisse Gruppen eingeteilt werden muessen?

A. Nein. Aussonderung von Kriegsgefangenen?

134. Fr. In ungefaehr 7 verschiedene Gruppen: Volkdeutsche, Kommissare, Juden, Kommunisten, Intelligenz.

A. Nein, kann ich mich nicht darauf besinnen.

135. Fr. Der Befehl kam vom GEN. WAGNER hat ihn unterschrieben und Eugen MUELLER ueberprueft.

A. Nein, kenne ich nicht und kann ich mich nicht darauf besinnen. Und an wen ist er gegangen, an alle Stellen?

RESTRICTED

- 19 -

136. Fr. Ja. 1, 2, 3, 4, 5 ist er abgezeichnet.

A. Nein, da kann ich mich nicht darauf besinnen.

137. Fr. Können Sie sich nicht erinnern, dass im Herbst 1941 Volksdeutsche, Ukrainer usw. entlassen wurden aus den Kriegsgefangenenlagern?

A. Nein. Ich kann mich nur auf eine andere Sache besinnen. Ich weiss aber nicht, ob sie damit zusammenhängt. Dass sich junge Leute melden konnten und mit Ukrainern weiss ich irgendetwas, aber ich kriege es nicht mehr zusammen. Der Begriff Ukrainer ist mir im Gedächtnis geblieben, aber ich kriege es nicht mehr zusammen. Allenfalls kommt mir etwas von entlassenen Ukrainern, aber weiter weiss ich nichts mehr. Von Volksdeutschen weiss ich gar nichts.

138. Fr. Ukrainer und andere Zuverlässige, die eben benutzt werden konnten im Deutschen Reich.

A. Nein, weiss ich nicht. Nur der Begriff Ukrainer ist mir im Gedächtnis geblieben. X

139. Fr. Da ist ein Befehl vom 7. Oktober 1941, der sich damit befasst, dass die Einsatzkommandos die Kriegsgefangenenlager in ihrem Gebiet durchsuchen sollten und die Gefangenen in gewisse Gruppen einordnen sollten. Der SD sollte das machen.

A. Der SD? Nein. Das ist mir ganz neu, dass der SD überhaupt mit den Kriegsgefangenen etwas zu tun haben sollte. - Wann soll dieser Befehl gegeben worden sein?

140. Fr. Am 7. Oktober 1941. Wir haben ja diesen Befehl hier und Sie sind auf dem Verteiler mit drauf.

A. Das kann so zusammenhängen. Ich bin am 10. Oktober - ich glaube es war am 10. Oktober - an die Wolchow-Front gegangen und bin erst im November zurück gekommen. Vielleicht ist er in der Zeit eingegangen, das ist möglich.

141. Fr. Er muss Ihnen aber doch bei Ihrer Rückkehr von Ihrem Chef zur Kenntnis gebracht worden sein, ein derart wichtiger Befehl.

A. Der Chef war ja mit. Stellvertreter war ein Oberst LANDFRIED, der nachher wieder wegging, als wir zurückkamen. Es ist sehr leicht möglich, dass ich ihn auf diese Art nicht bekommen habe.

RESTRICTED

- 20 -

142. Fr. Was haben Sie an der Front getan?
A. Da habe ich eine Truppe gefuehrt/.
143. Fr. Was fuer eine Truppe? Ihre eigene Sicherungsdivision?
A. Nein. Es wechselte. Die 120. Division, glaube ich und die 130. Das war ^{250.} waehrend des sogenannten Vorstoesses auf Rischin.
144. Fr. Waren Sie auch in der Gegend von Leningrad an der Front eingesetzt?
A. Nein, bei Nowgorod war ich.
145. Fr. Wann kamen Sie zuerst nach Riga mit Ihrem Stab?
A. Ich glaube, das habe ich mir aufgeschrieben. - Ja, am 19. Juli 1941.
146. Fr. Bis?
A. Das weisse ich, glaube ich, nicht mehr. - Ungefuehr bis gegen Ende August 1941.
147. Fr. Wann fanden die Judenmordungen in Kowno statt?
A. Das weisse ich nicht genau, aber jedenfalls muss das gewesen sein Ende Juni 1941. Ich selbst war nicht in Kowno damals, ich war noch auf deutschem Gebiet.
148. Fr. Wann sind Sie nach Kowno gekommen mit Ihrem Stab?
A. Am 3. Juli.
149. Fr. Wann ist die Heeresgruppe Nord mit Staben nach Kowno gekommen? Wann kamen die da an?
A. Das weisse ich nicht. Wie ich hinkam war sie da.
150. Fr. Wie lange waren Sie da?
A. Das weisse ich nicht. Vielleicht bis zum 10. Dezember.
151. Fr. Nein, wie lange vor Ihnen war die Heeresgruppe da?
A. Ich weisse nicht, wann sie hingekommen ist, vielleicht drei oder vier Tage zuvor.
152. Fr. Brinnern Sie sich an die Stadt Nesitten?
A. Nein. Den Namen habe ich natuerlich gehoert, aber auf die Stadt entsinne ich mich nicht.
153. Fr. Sie ist zwischen Kowno und Plockna auf der Hauptstrasse.
A. Nach Daenaburg zu?
154. Fr. Ja.
A. Nein, da bin ich nicht gewesen, kenne ich nicht.

RESTRICTED

- 21 -

281.

155. Fr. Die 361. Sicherungsdivision war.

A. Nein, konnte ich nicht.

156. Fr. Aber Ihre Division war da.

A. Ich bin mit einer anderen Division vorgegangen, mit der Linken Division, mit der 207.

157. Fr. Im Kriegstagebuch der 281. Sicherungsdivision wird erwähnt, dass zwischen dem 1. und 5. August 1941 der SD ungefähr 400 Juden und Kommunisten in Resitten tootete. Haben Sie diesen Bericht der 281. Division erhalten?

A. Nein. Tagebuecher sind mir nie zugegangen.

158. Fr. Das Kriegstagebuch ist ja aufgrund von Berichten aufgestellt und ich frage Sie nicht, ob Sie das Kriegstagebuch erhalten haben, sondern den Bericht ueber das Vorkommen.

A. Nein, habe ich nicht bekommen.

159. Fr. Wie erklaren Sie sich, dass ein derartiges Vorkommnis im Bereich einer Ihrer Divisionen vorkommt, dass die Division es wichtig genug findet, diese Ermordung im Kriegstagebuch festzulegen und Ihnen, also dem Vorgesetzten, nicht berichtet

A. Was weiss ich nicht. Ich weiss auch nicht einmal, ob es in meinem Gebiet war. Es ist moeglich, dass Resitten zu meinem Gebiet gehoert hat. Ich weiss gar nicht, wo es liegt und kann mir im Moment kein Bild davon machen. Damals waren die ganzen Meldeverbindungen sehr schlecht und ungeluend. Die Strassen sind haufig verstopft gewesen und es dauerte oft lange, bis man eine Meldung bekam. - Gemeldet hat sie es mir nicht, das weiss ich ganz bestimmt.

160. Fr. Erinnern Sie sich an Hauptmann SCHONIG?

A. Nein, keine Ahnung. Das ist ein voellig unbekannter Name.

161. Fr. Wer war Ihr Ia AD?

A. Major SITTIG.

162. Fr. Hat Ihnen Major SITTIG nicht ueber die Ermordung von Einwohnern von der Insel Gesel im Dezember 1941 im Bereich der 207. Sicherungsdivision berichtet?

A. Nein, das hat er wahrscheinlich auch nicht erfahren. Das war ja damals Reichskommissariat.

163. Fr. Ja, aber die Division war doch noch da und die 207. Division hat da berichtet im Dezember 1941.

A. An meinem Stab berichtet?

RESTRICTED

- 22 -

164. Fr. Ja, Hauptmann SITTIG.
- A. Ich weiss nicht, wir hat er nichts davon gesagt, wir hat er nichts gemeldet.
165. Fr. Wo ist denn SITTIG jetzt?
- A. Hier im Augenblick.
166. Fr. Wo?
- A. Draussen in der Heerenschanzstrasse, im Zeughaus.
167. Fr. Von der Verteidigung aus ist er hier?
- A. Ja.
168. Fr. Hauptmann SITTIG hat diesen Bericht unterschrieben. Wie erklären Sie sich das?
- A. An wen hat er ihn geschickt?
169. Fr. Den Inhalt, dass der Bericht ankam. Es ist ein Bericht von SITTIG und er unterschrieb ihn.
- A. An wen hat er ihn geschickt?
170. Fr. Das wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass er von ihm unterschrieben ist. Vielleicht fuers Kriegstagebuch.
- A. Nein, aber vielleicht fuers GANAKIS. Er war als AD fachmässig GANAKIS unterstellt.
171. Fr. Und er hat Ihnen, als seinem Vorgesetzten nichts darüber berichtet?
- A. Nichts berichtet, das weiss ich genau.
172. Fr. Was hatten Sie getan, wenn SITTIG Ihnen den Bericht vortragen hatte?
- A. Ich hatte zunächst mal beim Generalkommissar dagegen protestiert, denn der war an sich der Zuständige. Es war ja Generalkommissariat.
173. Fr. Hat SANDBERGER nicht des oeffteren ueber die Taetigkeit seiner Einsatzgruppe berichtet?
- A. Nein, niemals.
174. Fr. SANDBERGER ist Ihnen ein Begriff?
- A. Ich kenne ihn selbstverstaendlich persoenlich.
175. Fr. SANDBERGER berichtete, sagte aus, dass er Sie auf dem Laufenden hielt.
- A. Er hat sozusagen ab und zu sogenannte Stimmungsberichte ueber die Auffassung der Bevoelkerung in politischer Art und ueber die Ansichten, die sie sich vom Krieg gebildet hatten, aber nicht ueber die Taetigkeit der Einsatzgruppen, gegeben. Und auch zu diesen Berichten war er nicht

verpflichtet, sondern er tat das mehr aus Mitgegenkommen oder Höflichkeit, nicht regelmässig, sondern hin und wieder.

176. Fr. Wann zog Ihr Hauptquartier nach Flecken?

A. Gar nicht. Es ist nie in Flecken gewesen.

177. Fr. Wo war es ?

A. In Nerro.

178. Fr. Wann sind Sie da hingegangen und wie lange blieben Sie dort?

A. Wann ich hingekommen bin, weiss ich nicht. Von Riga aus, wahrscheinlich im letzten Drittel des August. Das weiss ich nicht mehr genau.

179. Fr. Bis?

A. Ja, bis es überhaupt geräumt wurde. Der Stab ist da geblieben. Ich selbst bin bis zum 31. März 1943 da gewesen. Der Stab ist aber noch da geblieben.

180. Fr. Kennen Sie Neval und General SCULTELTUS?

A. Ja.

181. Fr. War der estnische Selbstschutz Ihnen unterstellt?

A. Der war mir unterstellt die letzte Zeit. Ich kann nicht genau sagen von wann an. Wahrscheinlich vom Sommer 1942 an.

182. Fr. Und wie war es dann bis vor dem Sommer 1942? Was war da der estnische Selbstschutz unterstellt?

A. Da war er dem Generalkommissar unterstellt.

183. Fr. Was war SCULTELTUS in Neval unterstellt?

A. Der 207. Division.

184. Fr. Hat er Ihnen berichtet ueber die Ermordung der Juden im September 1941 in Neval?

A. Nein. Das ist das Erste, was ich davon hoere, hier.

185. Fr. Die Intelligenz war sehr schwach in Ihrem Gebiet, das heisst die Is-Arbeit.

A. Das mag sein. Ich habe ja auch keine ausgebildeten Offiziere gehabt. Man muss darauf klar sein, dass alle Offiziere, die ich hatte - ich will sie nicht beleidigen, denn sie haben sich grosse Muehe gegeben - fast durchwegs nicht ausgebildet waren fuer ihre Aufgaben.

Ich habe diese Vernehmung, bestehend aus 23 (dreizehnmäßig) Seiten in deutscher Sprache sorgfaellig durchgesehen. Ich hatte Gelegenheit, Verbesserungen vorzuschlagen. Ich schwore, dass meine Aussagen auf Wahrheit beruhen.

Naernberg, den 29 April 1948.

gez.

Before me, Fred KAUFMAN, an US-Civilian, AGO identification number A441649, Chief, Interrogation Branch, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Franz von ROQUES, to me known, who in my presence signed the foregoing interrogation, consisting of twenty three (23) pages in the German language and swore that the same was true on the 29th day of April 1948 in Nuremberg / Germany.

signed

.....

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

22-1384-70

Interrog. v. 33. 67
48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogations-Nr.

V e r n e h m u n g

des Herrn Franz ROJES
am 23.6.48, 10.00-10.30
durch Mr. Herbert H. HENK
requested by: Lia. Div. (Mr. PETERSEN)
Stenograf: Bosch

1. F. Nehmen Sie Platz bitte. Wollen Sie zunächst Ihren vollen Namen angeben?
- A. Franz ROJES.
2. F. Sie waren schon mehrmals in Murnberg?
- A. Ja.
3. F. Ich werde Sie jetzt nicht extra einschwehren, aber Ihre Aussagen sind an Eidesstatt.
- A. Ja.
4. F. Ich möchte nun zunächst Ihre Karriere uebergehen und Sie erst fragen, wo waren Sie bei Kriegsanfang?
- A. In Berlin, als Kommandeur der Division 177, Ersatz-Division.
5. F. Bis wann?
- A. Bis Ende Mai 1940.
6. F. Und dann?
- A. Dann war ich in Frankreich. Meine Stellung war offiziell: General s.b.V. Nr.1, und zwar bis zum 15.3.41. Ich hatte dort die Ausbildung der Landesschule-Einheiten.
7. F. Und danach?
- A. am 15.3.41 wurde ich Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Nord. Später hieß das dann Heeresgebiet Nord.
8. F. Welche Gebiete waren da eingeschlossen?
- A. Das war das Gebiet unter Generalfeldmarschall LEEB, also Heeresgebiet Nord. Das sind die baltischen Länder.
9. F. Wie lange waren Sie dort?
- A. Bis zum 31.3.43.
10. F. Und danach?

A. Dann hatte ich keine Verwundung mehr.

11. F. Wieso?

A. Ich war nicht mehr aktiv. Ich bin schon 1933 als aktiver Offizier ausgeschieden und bin nur durch Kriegsbeorderung wieder einberufen worden, die aber 1943 aufgehoben wurde.

12. F. Nach dem Krieg?

A. Ja.

13. F. Warum?

A. Angeblich des Alters wegen. Es haben aber andere Dinge magespielt. Ich habe öfter Opposition gemacht.

14. F. An den Hintergründen dieser Angelegenheit bin ich interessiert.

A. Ich weise das aber nicht offiziell.

15. F. Ja, ich verstehe.

A. Das kann ich nur vermuten, ich habe niemals etwas darüber gehört.

16. F. In welcher Hinsicht haben Sie damals Opposition getrieben?

A. Ich habe, wenn ich das von Anfang an schildern soll, zunächst gegen die Prozesse protestiert, und zwar gleich zu Beginn als ich nach Kowno kam. Das war am 3. Juli. Ich wurde damals eingesetzt als Befehlshaber, das war aber zunächst nur eine nominelle Bezeichnung ohne Befehlshaberbefugnis. Das war also am 2. oder 3.7.41.

17. F. Was war damals Ihr Rang?

A. General der Infanterie. Ich bin zuvor vorher, am 1.7.41, General geworden; erst war ich Generalleutnant. - Als ich also am 3.7.41 nach Kowno kam und von den Prozessen hörte, bin ich dann am 3.7.41 zum Feldmarschall LEER gegangen und habe protestiert. Ich hatte damals die vollziehende Gewalt somessen in einem Teil von Litauen. Das ist erweitert worden nach Osten, je nach den Vorschritten der Armee, während es sich im Westen dann wieder abgenommen wurde, sodass man immer ein ganz bestimmtes Gebiet hinter der Front, also das rückwärtige Gebiet hatte, das ungefähr eine Ausdehnung, eine Tiefe von 100 km hatte. Ich hatte in politischer Beziehung dieses Gebiet nicht gerade zu verwalten, aber zu beaufsichtigen. Es sollten dort landeseigene Verwaltungen eingesetzt

werden und dann kam ich sehr bald in Gewissenskonflikte oder Unstimmigkeiten mit dem Ostministerium, das sich meiner Ansicht nach zu nichts entschliessen konnte.

18. F. Konnten Sie mir die betreffenden Leute angeben, ein paar Namen?

A. Das kann ich nicht. Ich habe immer nur mit dem Ostministerium durch den Ministerialdirektor KLEIST verkehrt.

19. F. Wo ist der jetzt?

A. Das weiss ich nicht. Er wohnte damals in Berlin, wo er sich aufhält weiss ich nicht. Das war also damals der Verbindungsweg zwischen dem Ostministerium und mir. Er sollte dafür sorgen, dass die politischen Belange der Reichsregierung gewahrt werden in meinen Massnahmen. Es ist damals eigentlich nie etwas Vermunftiges herausgekommen, weil das Ostministerium nie klar sagte, was eigentlich gemacht werden sollte, sodass ich gezwungen war auf eigene Faust zu handeln und eben Leute einzusetzen musste, die ich durch Vermittlung von KLEIST nachschick gemacht bekam. Ob diese Namen alle vom Ostministerium stammten weiss ich nicht. Ich nehme es aber an, denn woher sollte KLEIST die Leute sonst kennen. Es kam zunächst zu keinen weiteren Konflikten, weil die ganze Verwaltungsverlegung so rasch ging, dass man keine Zeit hatte, sich um weiteres zu kümmern, und weil mir das Gebiet sehr rasch wieder gewonnen wurde. Dieses Gebiet wurde etwas anderes in Ostland. Ich weiss das Datum nicht mehr . . .

20. F. Ungafachr, das wurde gewonnen?

A. Ende August wurde das Gebiet von Lettland und weiter westlich voellig der Zivilverwaltung unterstellt und es blieb fuer sich nur das Gebiet von Ostland und ein Teil der angrenzenden russischen Gebiete uebrig.

21. F. Das war wann?

A. Da August 1941. Ich setzte sehr bald in Ostland eine landeseigene Verwaltung ein, dessen erster Direktor MEHL war, und zwar auch auf Vorschlag von KLEIST. Dabei war noch ein Dr. BERT und noch 3 andere Herren, deren Namen ich nicht mehr weiss. Gegen dieser Einsetzung kam es mir sehr bald zu Konflikten. Wer der Treibende in dieser Sache war, weiss ich nicht. Es beteiligte sich aber an einer Hetze gegen mich, wenn ich so sagen darf, die Wirtschaftsinpektion. Das war die Organisation, die die ganzen

Wirtschaft in den besetzten Gebieten zu regeln hatte. Ferner beteiligte sich die in Aussicht genommene Zivilverwaltung. Ob sonst noch jemand, weiss ich nicht. Der Erfolg dieser Hetze war, dass der Leiter meiner Abteilung 7, das war die Abteilung die die zivilen Belange in meinem Stabe zu betreuen hatte, abgesetzt wurde.

22. F. Wer war das?

A. ... Mich selbst zu beseitigen, ist nicht gelungen.

23. F. Wer war der Leiter?

A. Den Namen habe ich vergessen, es ist möglich dass er SMYERN hiess oder so ähnlich. - Am 5.12.41 wurde in Estland die Zivilverwaltung eingesetzt. Ich muss sagen, dass ich mit der Zivilverwaltung in Estland, das war der Generalkonsul LITZNER, immer sehr gut ausgekommen bin. Er hat immer die Interessen, die ich vertreten musste, auch gewahrt und war in jeder Beziehung das, was man einen anständigen Menschen nennt. Wir Beide zusammen haben gegen die in Estland - das andere Gebiet ging mich nichts an - verfolgte Politik gekämpft. Ich muss dazu sagen, dass sich diese Sache dienstlich nicht anging, denn dienstlich war ich in Estland lediglich Befehlshaber der militärischen Einheiten. Da aber natürlich die befolgte Politik auf das Verhältnis der Bevölkerung zur Wehrmacht, und infolgedessen auch auf die Belange der Wehrmacht Einfluss hatte, so interessierte ich mich dafür und versuchte zu erreichen, dass eine andere Politik eingeschlagen wurde.

24. F. Was verstehen Sie unter "andere Politik"?

A. Das darf ich gleich sagen. Die Verhältnisse in Estland, worauf ich mich nur beziehen kann, gestalteten sich so dass die Esten, die in einflussreichen Stellungen der Wirtschaft oder Industrie usw. waren, alle allmählich ausgeschaltet wurden. Es kam aus Deutschland eine Art Gesellschaft, oder wie sich das nennt, die alles an sich riss; sodass praktisch genommen die ganze estnische Wirtschaft in deutschen Händen war, ohne dass die sachverständigen landeseingeborenen Leute einen wesentlichen Einfluss darauf ausüben konnten. Das erzeugte natürlich eine grosse Misstimmung. Andererseits verlangte man aber von den Esten,

dass sie sich unserer Sache anschlossen, dass sie militarisches Personal stellten, Verbände ^{auf} stellten und man ging schliesslich so weit, dass man erwartete, dass dort die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werde zu unseren Gunsten. Ob das später auch wirklich geschehen ist, weiss ich nicht. Zu meiner Zeit wurde es nicht erreicht. Ich habe damals gesagt, ich glaube zu dem Nachfolger LEBES' Generalfeldmarschall v. KUCHELER: 'Man kann unsoeglich ein Mitgehen vom Volk verlangen, wenn die staatsrechtliche Lage dieses Landes ungeklärt ist! Es war nicht zu erreichen, dass die Reichsregierung oder das Ostministerium - ich weiss nicht genau, wer der Verantwortliche war - den Keten sagte, was wohl aus diesem Land werden soll, im Falle Deutschland siegen würde; Ob es an Deutschland angeschlossen wurde als Provinz oder als autonomer Teil, oder ob es ganz selbständig werden würde. Alle diese Dinge blieben also in der Schwebe. Ich hielt das fuer unsoeglich, wenn man von einem Volk verlangt, dass es es uns unterstuetzt. In dieser Richtung habe ich im Ostministerium anlässlich einer Besprechung, die kurz vor Weihnachten 1942 stattfand, mit ROSENBERG selbst gesprochen.

25. F. Wer war noch anwesend?

- A. Es waren noch anwesend: der Befehlshaber des ruckwaertigen Heeresgebietes Mitte, General SCHNEIDERSON - er ist mittlerweile gestorben - und der Chef des Generalstabes ruckwaertiges Heeresgebiet Sued, Oberst GILLHAUSEN und eine Reihe anderer Herren, deren Namen ich nicht weiss. Vom Ostministerium waren da ROSENBERG und eine erhebliche Zahl anderer Herren, deren Namen ich ebenfalls nicht kenne. Auch ein Vertreter von OKH war da. Ausser bei dieser Gelegenheit habe ich auch mit dem Generalkommandeur LITZMANN ueber diese Frage gesprochen, mit Dr. HERRL und mit Feldmarschall v. KUCHELER. Was ich zu dem einen oder anderen im Einzelnen gesagt habe, kann ich natuerlich nicht mehr auseinanderhalten. Noch kurz ehe ich wegkam, hatte ich an Feldmarschall v. KUCHELER nach vorheriger Besprechung ein kurzes Resueme ueber meine Ansicht schriftlich eingereicht und wie ich dazu hoerte, hat er das auch an das Oberkommando weitergegeben. Ich habe aber nicht mehr erfahren, was daraus geworden ist. - Das ist das wesentlich was ich zu sagen habe.

26. F. Wie weit ging der Einfluss des Ostministeriums in dieser Angelegenheit?
- A. Der Einfluss des Ostministeriums war meiner Ansicht nach sehr gering. Ich hatte den persönlichen Eindruck, dass das Ostministerium, vor allen Dingen ROSENBERG, sich durchaus schonte, eine Verantwortung zu übernehmen. Da ROSENBERG keine Entscheidung von HITLER bekam, so geschah eben nichts. Er entschied sich weder zu der einen noch zu einer anderen Frage.
27. F. In der Zwischenzeit ist doch diese Geschichte weitergegangen, also die Gesellschaften kamen herein usw.?
- A. Wer das veranlasst hat, kann ich nicht sagen. Ob vielleicht auch der Bevollmächtigte des Vierjahresplans beteiligt war, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe nur das Ergebnis gesehen, bin aber nicht orientiert worden über die Vorgänge und wer das einzelne veranlasst hat. Als Illustration zu dem Verhältnis des Ostministeriums kann ich sagen, dass uns damals wie ich in Berlin bei dieser Besprechung war, gesagt wurde von einem Mitglied des Ministeriums, dass ROSENBERG seit 6 Monaten nicht mehr zum Vortrag bei HITLER gewesen wäre, sodass in dieser Zeit so gut wie gar keine Entscheidungen getroffen worden sind.
28. F. Kennen Sie noch andere Leute vom Ostministerium?
- A. Ausser KLEDT war noch ein ... , der Name fällt mir jetzt nicht ein.
29. F. Kennen Sie den General BEHNERT?
- A. Nein. Ob er bei dieser Berliner Besprechung dabei war, weiss ich nicht. Jedenfalls kenne ich ihn nicht persönlich.
30. F. Welche Aufgabe hatte das Ostministerium? Wie kam es herein in diese Angelegenheit?
- A. Soweit ich weiss, sollte es die politische und verwaltungsmässige Struktur der besetzten Gebiete regeln.
31. F. Also ist das Ostministerium der tragende Faktor in diesem Aufgabengebiet?
- A. Sie meinen, ob es selbständig war?
32. F. Es war der tragende Faktor, es konnte Entscheidungen treffen?
- A. Ja, das war ROSENBERG; d.h. wenn er die Verantwortung übernehmen wollte.
33. F. Kennen Sie Dr. MAY sehr gut?
- A. Ja, ich habe häufig mit ihm gesprochen und ihn selbst damals eingeeetzt.

Ich hielt ihn fuer einen durchaus anstaendigen Mann, der sehr loyal gearbeitet hat und der auch die schaedlichen Folgen des Ostministeriums durchaus kannte und wohl das seine getan hat, um das abzumildern. Dasselbe hat meiner Ueberzeugung nach auch LITZMANN versucht.

34. F. Also das ganze haengt mit dem Ostministerium zusammen? LITZMANN hat es auch versucht?

A. Zwischen LITZMANN und dem Ostministerium war noch der Reichskommissar LOHSE. Der sass in Riga. Diese Beiden standen sich, um einen deutschen Ausdruck zu gebrauchen, wie Hund und Katze gegeneinander, auch wegen der Politik; sodass ich annehme, obwohl ich es nicht beweisen koennte, dass LOHSE die Politik des Ostministeriums vertreten hat, gegen LITZMANN.

35. F. Der einzige wichtige Faktor in dieser ganzen Sache war also das Ostministerium. Wenn das nicht dazwischen gewesen waere, waere alles ausgeglichen worden?

A. Ja. Ich habe die persoenliche Ueberzeugung, dass z.B. in Ostland keine Schwierigkeiten gewesen waeren, wenn ...

36. F. Das Ostministerium die Politik nicht gemacht haette?

A. Ja, - bzw. HITLER.

37. F. Ich wollte heute nur mal einen kurzen Eindruck von Ihnen bekommen in dieser Angelegenheit. Morgen frueh werden wir nochmals ueber Einzelheiten in gewissen Sachen sprechen. Mit interessiert vor allem, welche Behoerde Einfluss hatte.

A. Ich darf dazu sagen, dass ich also dienstlich mit diesen ganzen Dingen ja eigentlich nicht ...

38. F. Durch Ihre Opposition haben Sie doch eine gewisse Kenntnis davon?

A. Ja, ohne dass ich Einfluss darauf hatte.

39. F. Das sage ich auch nicht. Uns ist nur zu Ohren gekommen, dass Sie diese Unterhaltung mit ROSENBERG hatten. Es war daher fuer uns logisch, Sie hierherzubestellen. Das waere dann alles fuer heute, danke schoen.